

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 55

Donnerstag, den 6. März 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6  
Postfachkonto: Danzig 2045  
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter  
Schlüsselnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 08. Anzeigen-Annahme,  
Expedition und Druckerei 242 07.

## Der Besitz wurde wieder gestrichelt

# Saules Finanzkompromiß im Reich

Verteuerung der Lebenshaltung durch erhöhte Verbrauchssteuern — Abbau der Arbeitslosenversicherung verhindert — Kein Notopfer der Mehrverdiener — Dafür Härten beim Steuerabzug

Das Reichskabinett hat am Mittwoch seine Beratungen über das Deckungsprogramm des Finanzministers abgeschlossen. Das zustandgeblommene Kompromiß sieht dreierlei vor: 1. Sicherung der Arbeitslosenversicherung, 2. Steuererhöhungen zum Ausgleich des Etats 1930 und 3. Beschlüsse über Finanzreform und Steuerentlastung im Jahre 1931.

Die Sicherung der Arbeitslosenversicherung wird auf zwei Wegen angekrebt. Der Vorstand der Versicherung wird ermächtigt, entweder den Beitrag bis auf 4 Prozent zu erhöhen oder der Regierung Vorschläge für eine Reform zu machen, anderenfalls die Reichsregierung entsprechende Beschlüsse fassen muß. Eine Änderung der Leistungen der Versicherung kann jedoch in allen Fällen nur durch Gesetz erfolgen. Ferner wird ein Kostendach angelegt mit 50 Millionen aus der Industriebelastung, 30 Millionen aus der Lohnsteuer und weiteren 60 Millionen aus der Lohnsteuer, die durch Aufhebung der Lohnsteuererstattungen frei werden.

Die Steuererhöhungen umfassen folgende Maßnahmen:

Erhöhung der Biersteuer, der Zölle auf Mineralien, insbesondere Benzol und Benzol, Wiedereinführung der Mineralwassersteuer, Entnahme von 70 Millionen aus der Bank für Industriezweckzinsen.

Die Steuererhöhungen zusammen ergeben eine Mehreinnahme von 725 Millionen. Hierzu kommen aber noch Mehreinnahmen von 315 Millionen, die aus den bereits im Dezember 1929 beschlossenen Erhöhungen der Tabaksteuer und der Zölle, und der Heraushebung des Kaffee- und Teezollens erwartet werden.

Zusammen, haben also 1040 Millionen Mehreinnahmen zur Verfügung, von denen 870 Millionen dem Reich und 170 Millionen den Ländern und Gemeinden zuzuführen sollen.

## Senkung der Einkommensteuer im nächsten Jahr

Wahrscheinlich auf Kosten des Sozialstaats

Für 1931 sind folgende vier Maßnahmen beschlossen worden: Gesetzliche Beschränkung der Ausgaben auf die Höhe von 1930, Steuerentlastungen um 600 Millionen Mark, sofortige Annahme eines Gesetzes über die Einkommensteuererhöhung ab 1. April 1931, weitere Herabsetzung der Industriebelastung.

Der Betrag von 600 Millionen, der 1931 für Steuerentlastungen verwendet werden soll, wird aus folgenden Minderausgaben erwartet: Einmal fällt die Schulbentilgung, die den Haushalt 1930 mit 450 Millionen belastet, 1931 weg. Außerdem wird bei den inneren und äußeren Kriegslasten mit automatischen Senkungen von 115 Millionen gerechnet und schließlich sollen sonstige Ersparnisse in Höhe von 35 Millionen durchgeföhrt werden.

Die Senkung der Einkommensteuer, die vom 1. April 1931 in Kraft treten würde, umfaßt Lohnsteuer und veranlagte Einkommensteuer.

Bei der Lohnsteuer sollen das Existenzminimum von jährlich 1200 auf 1440 Mark heraufgesetzt, die Kinderermäßigungen erhöht und der Steuerfuß für Ledige auf 9 Prozent, für Verheiratete auf 8 Prozent ermäßigt werden. Diesen Senkungen steht die völlige Beseitigung der Lohnsteuererstattungen gegenüber, die im Betrage von 60 Millionen der Arbeitslosenversicherung überwiesen werden sollen. Bei der veranlagten Einkommensteuer ist eine Auseinanderziehung des Tarifs vorgesehen, die eine durchschnittliche Senkung der Belastung um 12 1/2 Prozent bringt, und den Höchstfuß von 140 Prozent, der bisher bereits bei Einkommensteuern über 80 000 Mark erreicht wurde, erst über 270 000 Mark wirksam werden läßt.

Die neuen Beschlüsse sind vom Reichskabinett mit großer Dringlichkeit behandelt worden. Sie sollen zum 1. April in Kraft treten. Deshalb verlangt die Regierung, daß die Vorlagen vom Reichstag spätestens bis zum 24. März durchberaten sind, so daß dem Reichsrat und dem Reichstag für ihre Beratungen in den Ausschüssen und im Plenum nur die äußerst knapp bemessene Zeit von 2 1/2 Wochen zur Verfügung stehen würde.

## Noch keine Stellungnahme der Sozialdemokratie

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Mittwochabend den Bericht des Reichsfinanziers über die finanzpolitischen Beschlüsse des Reichskabinetts entgegen. In einer lebhaften Aussprache wurden in Einzelfragen starke Bedenken geäußert. Eine Stellungnahme zum Ganzen behielt sich die Fraktion für den Zeitpunkt vor, an dem ihr die Entwürfe vorliegen werden.

Die Fraktion steht jedoch auf dem Standpunkt, daß nunmehr alles getan werden muß, um die Younggefesse ohne weiteren Aufschub zu erledigen. Durch die Einigung im Kabinett sei für die Beratung der Younggefesse freie Bahn geschaffen.

Die industrielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet das Finanzprogramm der Regierung unter großer Aufmachung komischerweise als einen „Eieg der Sozialdemokratie“.

## Wie sich das Ergebnis auswirkt

Dazu schreibt der „Sozialdemokratische Pressedienst“: Der erste Eindruck ist, daß die sozialdemokratischen Reichsminister

in der Verteidigung der Arbeitslosenversicherung einen beachtlichen Erfolg erzielt

haben. Der Leistungsbau, den die Deutsche Volkspartei sich zum Ziel gesetzt hatte, ist vermieden. Die Beitragserhöhung, die ebenfalls immer auf ihren heftigsten Widerstand gestoßen ist, wird — wenn auch auf etwas verschlungenen Wegen — beschlossen werden. Das alles aber gilt nur für das Jahr 1930. Für das Jahr 1931 sind die Gefahren für die Arbeitslosenversicherung nicht beseitigt, sie können unter Umständen noch größer werden, als sie bisher waren.

Dafür aber wird jede direkte Belastung der Besitzenden durch Zuschläge zur Einkommensteuer oder etwas ähnliches unterbleiben.

# Lardieu bestand die Feuerprobe

Da an dem 34-Männer-Kabinett alle Grüppchen beteiligt sind, kam eine Mehrheit zustande

Dem Kabinett Lardieu, der neuen französischen Reichsregierung wurde am Mittwochabend mit 316 gegen 289 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. 59 Mehrheitsstimmen hat das zweite Kabinett Lardieu bei der ersten Vertrauensabstimmung erhalten. 25 Stimmen weniger als das erste Kabinett Lardieu im November der letzten Jahres zu verzeichnen hatte.

Vor der Abstimmung erklärte Herriot für die Radikalen, warum seine Partei dem von Lardieu vorgeschlagenen Burgfrieden nicht beigetreten sei. Das neue Kabinett sei ein reines Kampfkabinett und stütze sich ausschließlich auf die Kräfte der Reaktion. Außerdem habe Lardieu zu den wichtigsten Problemen in letzter Zeit soweit widersprechende Stellungungen eingenommen, daß man selbst seinen schönsten Worten nicht mehr glauben könne.

Der Sozialist Renaudel befahte sich vor allem nochmals mit den Ueberläufern von der radikalen Linken. Weder Lardieu mit seinem Reichskabinett noch die Ueberläufer aus dem Lager der Linken könnten die Meinung des

Die Steuererhöhungen sind lediglich Erhöhungen von Verbrauchssteuern, von denen der größte Teil den Konsum der Massen trifft und zur Verteuerung der Lebenshaltung führen wird.

Die völlige Beseitigung der Lohnsteuererstattungen in Höhe von 60 Millionen Mark jährlich stellt einen weiteren wichtigen Teil der Molkenhauerschen Reformpläne dar. Dieser Vorschlag ist bei Aufrechterhaltung aller sonstigen Vergünstigungen bei der Einkommensteuer für die Besitzenden ein krasses Ausnahmengesetz gegen die Lohnsteuerpflichtigen und wirkt sich als eine Sondersteuer der Arbeitslosen aus.

Den stärksten Widerstand aber dürften die Vorschläge der Reichsregierung über die künftige Ausgabenbeschränkung und Steuerentlastung finden. Es soll jetzt bereits ein Gesetz beschlossen werden, durch das vom 1. April des nächsten Jahres ab eine Ermäßigung der Lohnsteuer und der Einkommensteuer eintritt. Um diese Steuerentlastung zu ermöglichen, will man die Ausgaben des nächsten Jahres um 600 Millionen niedriger festsetzen als im Jahre 1930.

An Ersparnisse beim Wehretat, beim Pensionsetat und dergleichen denkt die Deutsche Volkspartei selbstverständlich nicht.

Ihr kommt es darauf an, durch diese Festlegung der Ausgaben schon heute einen gesetzlichen Zwang zur Ausgabenkürzung zu schaffen, der ein Anzeichen in der Zukunft unumgänglich macht. Steuerentlastungen sind jedoch nur möglich, wenn man in den finanzpolitischen Gesichtspunkten der Bürgerblockregierungen zurückfallen oder an den sozialen Ausgaben sparen will.

Volkes vertreten. Denn die Linke habe bei den letzten Wahlen 49 Millionen Stimmen auf sich vereinigt, während die Reaktion nur 44 Millionen Stimmen erhalten habe.

Lardieu hat eine Vorliebe für theatralische Inszenierungen. Aber der Kunalessekt, der sein Kabinett der 34 beim Einzug in die dicht gefüllte Kammer am Mittwoch erwartete, war trotzdem kaum nach seinem Geschmack. Schon als die 18 Minister und 16 Unterstaatssekretäre vergeblich auf den überfüllten Ministerbänken Platz suchten und sich schließlich in die Abgeordnetenbänke zwängten, erteilte Lardieu einen nicht erdenklichen Petteffertzerfolg. Als er dann mit gewohntem Pathos die Regierungserklärung zu verlesen begann und gleich bei den ersten Worten eine provozierende Wendung gegen die Linke gebrauchte, brach ein Höllenpektakel los, wie ihn die französische Kammer selten erlebt hatte. Minutenlang dauerte das ohrenbetäubende Pultdeffekonzert, minutenlang schwirrten Schimpfkanonaden zwischen rechts und links und gegen die Ministerbank, minutenlang versuchte der Präsident, der mit seiner Glocke ununterbrochen Sturm schütete, die Ruhe wiederherzustellen.

# Das Spiel mit Proletariatsblut

Der kommunistische Großkampftag — Zwischenfälle in Berlin — Zur Abwehr gerüstet

Der „Weltkampftag“, der für heute nach dem kommunistischen Jargon „im internationalen Maßstab“ angesetzt ist, hat in Berlin bereits gestern trübe Schatten geworfen. Es kam an einigen Stellen der Stadt zur Bildung kleiner Probedemonstrationszüge, der Polizei wurde hier und da Widerstand geleistet, ja — es stießen aus der Menge sogar Schüsse, die zum Glück niemand traf. Einige Personen, die den Anordnungen der Polizeibeamten Widerstand entgegensetzten, wurden in Haft genommen.

In Berlin kam es am Mittwochabend wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. In der Frankfurterstraße überfielen 40 bis 50 Kommunisten einen Schupobeamten, schlugen ihn nieder und entrißen ihm den Helm und den Polizeiknüppel. Der Beamte erhielt insbesondere durch Fußtritte Verletzungen im Gesicht und an den Oberschenkeln. Dem alarmierten Ueberfallkommando gelang es, die Hauptverursacher festzustellen. Auch an anderen Stellen der Stadt überfielen kommunistische Demonstranten wachhabende Beamte.

Ein Restaurant in Spandau gekürrt

In Spandau kürrten mehrere Kommunisten ein Restaurant und forderten von dem Wirt die Gratiskabogabe von Essen. Es kam zu einer tätlichen Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Kommunisten vor dem Wirt mit Unterstützung einiger sich inzwischen angesammelter Menge aus dem Lokal hinausgeworfen wurden. Das alarmierte Ueberfallkommando nahm einen der Rowdies fest.

Die Berliner Polizei auf höchster Alarmstufe

Die Berliner Polizei befindet sich ab heute morgen in erhöhter Alarmbereitschaft. Die Zeitungsverlage, Arbeitsämter und Fabriken werden den ganzen Tag über von starken Polizeistreifen gesichert, trotzdem man allgemein von dem

ruhigen Verlaufe des Tages überzeugt ist. Die Polizei handelt jedoch nach dem Grundsatz „Vorsicht ist besser als Nachsicht“.

Bis gegen 2 Uhr nachmittags werden sich die Maßnahmen der Polizei wohl nicht übermäßig bemerkbar machen, von 2 Uhr an aber soll auch auf den Straßen der höchste Bereitschaftsgrad eingesetzt werden: Beamte zu Fuß, zu Pferde, zu Mäde, auf den Schnellautomobilen und den Lastkraftwagen der Polizei.

Demonstrationsverbot in Sachsen

Der sächsische Innenminister hat die von den Kommunisten für den 6. März geplanten Demonstrationen verboten. In der Begründung dieses Verbotes heißt es, daß bei den Demonstrationen nach zahlreichen Vorgängen in der letzten Zeit mit Gewalttätigkeiten und sonstigen strafbaren Handlungen gerechnet werden müsse. Es bestehe deshalb eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Alamank in der Königsberger Stadtverordnetenversammlung

Zu der gestrigen Königsberger Stadtverordnetenversammlung hatten die Kommunisten, wahrscheinlich als Unfall zum 6. März, ihre Akaumacher in den Zuschauerraum dirigiert. Im Verlaufe der Verhandlung drangen aus dem Zuschauerraum Kommunisten in den Sitzungssaal und vollführten Lärmaktionen. Die Polizei stiftete schließlich Ruhe, so daß die Verhandlungen weitergeföhrt werden konnten. Als dann später bei einigen kommunistischen Anträgen die Dringlichkeit abgelehnt wurde, ging der Krastall von neuem los. Die Stadtverordneten wurden vom Zuschauerraum aus mit Ausbrüchen wie „Wagabunden“ usw. belegt, so daß der Stadtverordnetenvorsteher die Tribüne räumen lassen mußte. Infolge des rabiaten Verhaltens des kommunistischen Fraktionsführers mußte die Sitzung schließlich geschlossen werden.



# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 55

Donnerstag, den 6. März 1930

21. Jahrgang

Verkaufspreis monatlich 2,30 G. wöchentlich 0,60 G. in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 2,80 G. monatlich. Für Sommerzeiten 6 Monatshefte: Die 10. Seite 0,40 G. in Deutschland 1,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Verkaufsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 1  
Verkaufsstelle: Danzig 1945  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter  
Einschaltung 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Einschaltung 243 95. Anzeigen - Annahme:  
Expedition und Druckerei 242 97.

## Der Besitz wurde wieder geschenkt

# Fauler Finanzkompromiß im Reich

Verteuerung der Lebenshaltung durch erhöhte Verbrauchssteuern — Abbau der Arbeitslosenversicherung verhindert — Kein Notopfer der Mehrverdiener — Dafür Härten beim Steuerabzug

Das Reichskabinett hat am Mittwoch seine Beratungen über das Budgetprogramm des Finanzministers abgeschlossen. Das zustandgekommene Kompromiß steht dreierlei vor: 1. Sicherung der Arbeitslosenversicherung, 2. Steuererhöhungen zum Ausgleich des Etats 1930 und 3. Beschlüsse über Finanzreform und Steuerentlastung im Jahre 1931.

Die Sicherung der Arbeitslosenversicherung wird auf zwei Wegen angekrebt. Der Vorstand der Versicherung wird ermächtigt, entweder den Beitrag bis auf 4 Prozent zu erhöhen oder der Regierung Vorschläge für eine Reform zu machen, anderenfalls die Reichsregierung entsprechende Beschlüsse fassen muß. Eine Änderung der Leistungen der Versicherung kann jedoch in allen Fällen nur durch Gesetz erfolgen. Ferner wird ein Notstand angeordnet mit 50 Millionen aus der Industriebelastung, 30 Millionen aus der Lohnsteuer und weiteren 60 Millionen aus der Lohnsteuer, die durch Aufhebung der Lohnsteuererstattungen frei werden.

Die Steuererhöhungen umfassen folgende Maßnahmen:

Erhöhung der Biersteuer, der Zölle auf Mineralöl, insbesondere Benzin und Benzol, Wiedereinführung der Mineralölsteuer, Entnahme von 70 Millionen aus der Bank für Industrieobligationen.

Alle Steuererhöhungen zusammen ergeben eine Mehreinnahme von 75 Millionen. Hierzu kommen aber noch Mehreinnahmen von 315 Millionen, die aus den bereits im Dezember 1929 beschlossenen Erhöhungen der Tabaksteuer und der Zölle, und der Heraushebung des Kaffee- und Teezollens erwartet werden.

Insgesamt stehen also 1040 Millionen Mehreinnahmen zur Verfügung, von denen 870 Millionen dem Reich und 170 Millionen den Ländern und Gemeinden zufließen sollen.

## Senkung der Einkommensteuer im nächsten Jahr

Wahrscheinlich auf Kosten des Sozialstaats

Für 1931 sind folgende vier Maßnahmen beschlossen worden: Gesetzliche Beschränkung der Ausgaben auf die Höhe von 1930, Steuerentlastungen um 600 Millionen Mark, sofortige Annahme eines Gesetzes über die Einkommensteuerentlastung ab 1. April 1931, weitere Herabsetzung der Industriebelastung.

Der Betrag von 600 Millionen, der 1931 für Steuerentlastungen verwendet werden soll, wird aus folgenden Minderausgaben erwartet: Einmal fällt die Schuldentilgung, die den Haushalt 1930 mit 450 Millionen belastet, 1931 weg. Außerdem wird bei den inneren und äußeren Kriegslasten mit automatische Senkungen von 115 Millionen gerechnet und schließlich sollen sonstige Ersparnisse in Höhe von 35 Millionen durchgeführt werden.

Die Senkung der Einkommensteuer, die vom 1. April 1931 in Kraft treten würde, umfaßt Lohnsteuer und veranlagte Einkommensteuer.

Bei der Lohnsteuer sollen das Existenzminimum von jährlich 1200 auf 1440 Mark heraufgesetzt, die Kinderermäßigungen erhöht und der Steuerfuß auf 9 Prozent, für Verheiratete auf 8 Prozent ermäßigt werden. Diesen Senkungen steht die völlige Befreiung der Lohnsteuererstattungen gegenüber, die im Betrage von 60 Millionen der Arbeitslosenversicherung überwiesen werden sollen. Bei der veranlagten Einkommensteuer ist eine Auseinanderziehung des Tarifs vorgesehen, die eine durchschnittliche Senkung der Belastung um 12 1/2 Prozent bringt, und den Höchstfuß von 140 Prozent, der bisher bereits bei Einkommensteuern über 80 000 Mark erreicht wurde, erst über 270 000 Mark wirksam werden läßt.

Die neuen Beschlüsse sind vom Reichskabinett mit großer Dringlichkeit behandelt worden. Sie sollen zum 1. April in Kraft treten. Deshalb verlangt die Regierung, daß die Vorlagen vom Reichstag spätestens bis zum 24. März durchberaten sind, so daß dem Reichsrat und dem Reichstag für ihre Beratungen in den Ausschüssen und im Plenum nur die äußerst knapp bemessene Zeit von 2 1/2 Wochen zur Verfügung stehen würde.

## Noch keine Stellungnahme der Sozialdemokratie

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Mittwochabend den Bericht des Reichsfinanzministers über die finanzpolitischen Beschlüsse des Reichskabinetts entgegen. In einer lebhaften Aussprache wurden in Einzelfragen starke Bedenken geäußert. Eine Stellungnahme zum Ganzen behielt sich die Fraktion für den Zeitpunkt vor, an dem ihr die Entwürfe vorliegen werden.

Die Fraktion steht jedoch auf dem Standpunkt, daß nunmehr alles getan werden muß, um die Youngsche ohne weiteren Aufschub zu erledigen. Durch die Einigung im Kabinett sei für die Beratung der Youngsche freie Bahn geschaffen.

Die industrielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet das Finanzprogramm der Regierung unter großer Aufmerksamkeit komischerweise als einen „Eieg der Sozialdemokratie“.

## Wie sich das Ergebnis auswirkt

Dazu schreibt der „Sozialdemokratische Pressedienst“: Der erste Eindruck ist, daß die sozialdemokratischen Reichsminister

in der Verteidigung der Arbeitslosenversicherung einen beachtlichen Erfolg erzielt

haben. Der Leistungsaabbau, den die Deutsche Volkspartei sich zum Ziel gesetzt hatte, ist vermieden. Die Beitragserhöhung, die ebenfalls immer auf ihren bestmöglichen Widerstand gestoßen ist, wird — wenn auch auf etwas verschlungenen Wegen — beschloffen werden. Das alles aber gilt nur für das Jahr 1930. Für das Jahr 1931 sind die Gefahren für die Arbeitslosenversicherung nicht beseitigt, sie können unter Umständen noch größer werden, als sie bisher waren.

Dafür aber wird jede direkte Belastung der Bestehenden durch Zuschläge zur Einkommensteuer oder etwas Ähnliches unterbleiben.

# Lardieu bestand die Feuerprobe

Da an dem 34-Männer-Kabinett alle Gruppchen beteiligt sind, kam eine Mehrheit zustande

Dem Kabinett Lardieu, der neuen französischen Regierung wurde am Mittwochabend mit 218 gegen 268 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. 58 Mehrheitsstimmen hat das zweite Kabinett Lardieu bei der ersten Vertrauensabstimmung erhalten. 25 Stimmen weniger als das erste Kabinett Lardieu im November der letzten Jahres zu verzeichnen hatte.

Vor der Abstimmung erklärte Herriot für die Radikalen, warum seine Partei dem von Lardieu vorgeschlagenen Budgetfrieden nicht beigetreten sei. Das neue Kabinett sei ein reines Kampfkabinett und habe sich ausschließlich auf die Kräfte der Reaktion. Außerdem habe Lardieu zu den wichtigsten Problemen in letzter Zeit wiederholte Stellen eingenommen, daß man selbst seinen schönsten Worten nicht mehr glauben könne.

Der Sozialist Renaudel befahte sich vor allem nochmals mit den Ueberläufern von der radikalen Linken. Weder Lardieu mit seinem Rechtskabinett noch die Ueberläufer aus dem Lager der Linken könnten die Meinung des

Die Steuererhöhungen sind lediglich Erhöhungen von Verbrauchssteuern, von denen der größte Teil den Konsum der Massen trifft und zur Verteuerung der Lebenshaltung führen wird.

Die völlige Befreiung der Lohnsteuererstattungen in Höhe von 60 Millionen Mark jährlich stellt einen weiteren wichtigen Teil der Rodenhauerischen Reformpläne dar. Dieser Vorschlag ist bei Aufrechterhaltung aller sonstigen Bergünstigungen bei der Einkommensteuer für die Bestehenden ein kräftiges Ausnahmengesetz gegen die Lohnsteuerpflichtigen und wirkt sich als eine Sondersteuer der Arbeitslosen aus.

Den stärksten Widerstand aber dürften die Vorschläge der Reichsregierung über die künstliche Ausgabenbeschränkung und Steuerentlastung finden. Es soll jetzt bereits ein Gesetz beschloffen werden, durch das vom 1. April des nächsten Jahres ab eine Ermäßigung der Lohnsteuer und der Einkommensteuer eintritt. Um diese Steuerentlastung zu erwidern, will man die Ausgaben des nächsten Jahres um 600 Millionen niedriger festsetzen als im Jahre 1930.

Als Ersparnisse beim Wehretat, beim Pensionetat und dergleichen denkt die Deutsche Volkspartei selbstverständlich nicht.

Ihr kommt es darauf an, durch diese Befreiung der Ausgaben schon heute einen gewissen Zwang zur Ausgabenbeschränkung zu schaffen, der ein Ausweichen in der Zukunft unmöglich macht. Steuerentlastungen sind jedoch nur möglich, wenn man in den finanzpolitischen Leistungen der Bürgerbedürfnisse zurückfallen oder an den sozialen Ausgaben sparen will.

# Das Spiel mit Proletariatsblut

Der kommunistische Großkampftag — Zwischenfälle in Berlin — Zur Abwehr gerüstet

Der „Weltkampftag“, der für heute nach dem kommunistischen Jargon, „im internationalen Maßstab“ angesetzt ist, hat in Berlin bereits gestern trübere Schatten geworfen. Es kam an einigen Stellen der Stadt zur Bildung kleiner Demonstrationen, der Polizei wurde hier und da Widerstand geleistet, ja — es fielen aus der Menge sogar Schüsse, die zum Glück niemand traf. Einige Personen, die den Anordnungen der Polizeibeamten Widerstand entgegensetzten, wurden in Haft genommen.

In Berlin kam es am Mittwochabend wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. In der Franklinstraße überfielen 40 bis 50 Kommunisten einen Schutzbeamten, schlugen ihn nieder und entrißen ihm den Schatz und den Polizeiknüppel. Der Beamte erhielt insbesondere durch Fußtritte, Verletzungen im Gesicht und an den Oberschenkeln. Dem alarmierten Ueberfallkommando gelang es, die Haupttrabanten festzustellen. Auch an anderen Stellen der Stadt überfielen kommunistische Demonstranten wachhabende Beamte.

Ein Restaurant in Spandau gestürmt

In Spandau stürmten mehrere Kommunisten ein Restaurant und forderten von dem Wirt die Gratiaabgabe von Essen. Es kam zu einer tätlichen Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Kommunisten vor dem Wirt mit Unterdrückung einer für inzwischen angesammelten Menge aus dem Lokal hinausgeworfen wurden. Das alarmierte Ueberfallkommando nahm einen der Kommandos fest.

Die Berliner Polizei auf höchster Alarmstufe

Die Berliner Polizei befindet sich ab heute morgen in erhöhter Alarmbereitschaft. Die Zeitungsbetriebe, Arbeitsämter und Fabriken werden den ganzen Tag über von starken Polizeistreifen gesichert werden, trotzdem man allgemein von dem

ruhigen Verlaufe des Tages überzeugt ist. Die Polizei handelt jedoch nach dem Grundsatz „Vorrecht ist besser als Nachsicht“.

Bis gegen 2 Uhr nachmittags werden sich die Maßnahmen der Polizei wohl nicht übermäßig bemerkbar machen, von 2 Uhr an aber soll auch auf den Straßen der höchste Bereitschaftsgrad eingesetzt werden: Beamte zu Fuß, zu Pferde, zu Hufe, auf den Schnellautomobilen und den Lastkraftwagen der Polizei.

Demonstrationsverbot in Sachsen

Der sächsische Innenminister hat die von den Kommunisten für den 6. März geplanten Demonstrationen verboten. In der Begründung dieses Verbotes heißt es, daß bei den Demonstrationen nach zahlreichen Vorgängen in der letzten Zeit mit Gewalttätigkeiten und sonstigen strafbaren Handlungen zu rechnen werden müsse. Es bestehe deshalb eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Kamauk in der Königsberger Stadtverordnetenitzung

Zu der gestrigen Königsberger Stadtverordnetenitzung hatten die Kommunisten, wahrscheinlich als Ausrüstung zum 6. März, ihre Redner in den Zuschauerraum dirigiert. Im Verlaufe der Verhandlung drangen aus dem Zuschauerraum Kommunisten in den Sitzungssaal und vollführten Lärmjagen. Die Polizei stiftete schließlich Ruhe, so daß die Verhandlungen weitergeführt werden konnten. Als dann später bei einigen kommunistischen Anträgen die Dringlichkeit abgelehnt wurde, ging der Kravall von neuem los. Die Stadtverordneten wurden vom Zuschauerraum aus mit Ausdrücken wie „Nagabunden“ usw. beleidigt, so daß der Stadtverordnetenvorsteher die Tribüne räumen lassen mußte. Infolge des vorstehenden Verhaltens des kommunistischen Fraktionsführers mußte die Sitzung schließlich geschlossen werden.

### In Wien erlaubt, in Paris verboten

Unter der Bezeichnung „Rundgebung der Arbeitslosen“ ist von den Wiener Kommunisten ein Aufmarsch auf der Ringstraße angemeldet worden, der von der Polizei, die alle Vorrechte zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen hat, gestoppt worden ist.

Der Polizeipräsident von Paris hat anlässlich der von den Kommunisten zum 6. März geplanten Demonstrationen jede öffentliche Rundgebung verboten. Die Polizeibehörden sind gleichzeitig angewiesen worden, auch den geringsten Demonstrationenversuch im Keime zu ersticken.

### Kommunistische Niederlage im Berliner Elektrizitätswerk

Die Kommunisten holten sich bei den gestern abgeschlossenen Wahlen zum Betriebsrat der Berliner Elektrizitätswerke trotz ihrer maßlos heftigen Propaganda eine schwere Niederlage. Auf die freigelegte Liste entfielen 3335 Stimmen, während die kommunistische Liste ganze 291 Stimmen aufbrachte. Den 17 Freigewerkschaftlern steht damit im Betriebsrat ein einziger Kommunist gegenüber.

### 160 preussische Kreistage republikanisch

Nur in Mitteldeutschland und Hannover herrscht die Sozialdemokratie — In Ostpreußen und Pommern Junterparlamente

Die amtlichen Ergebnisse der preussischen Kreistagswahlen liegen jetzt vor. Es hat das Zentrum in 73 Kreistagen eine Mehrheit, während die Sozialdemokratie 24 Kreistage beherrscht. In 15 Kreistagen geben Demokraten und Sozialdemokraten den Ausschlag. Hier fehlen der SPD. an der Mehrheit immer nur eine oder zwei Stimmen. Demokraten, Volkspartei und Wirtschaftspartei besitzen in keinem Kreistage allein die Mehrheit. In 39 Kreisen teilen sich Sozialdemokraten und Zentrum die Herrschaft, wobei auf beide Teile ungefähr die Hälfte der Mehrheiten zu rechnen ist. Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrum haben in 25 Kreistagen eine Mehrheit. Alles in allem sind 160 Kreistage in republikanischen Händen.

Die Sozialdemokratie hat ihren Hauptsitz in Mitteldeutschland und in Hannover. Das Zentrum überwiegt in Westdeutschland und Schlesien. Die Demokraten verfügen in den Wahlkreisen Merseburg, Magdeburg, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau über einigen Anhang.

Die Deutschen Nationalen herrschen in 18 Landkreisen Ostpreußens und Pommerns. Mit der Deutschen Volkspartei zusammen haben sie in 28 Kreisen die Mehrheit. In neun Kreistagen geben Deutsche Nationalen, Volkspartei und Wirtschaftspartei, in 15 die drei Parteien und die Nazis- und in 14 Volkspartei, Deutsche Nationalen und Nazis eine Mehrheit.

### Verstimmung über den neuen Kultusminister

Eigenartige Maßnahmen in der Personalpolitik

Der preussische Kultusminister Grimme hat die bisher von dem sozialdemokratischen Abg. Bönig verwalte Direktorstelle für das gesamte Volks- und Mittelschulwesen beim Provinzialschulkollegium Berlin-Brandenburg dem demokratischen Oberregierungsrat Nummerow übertragen. Der demokratische Kultusminister Weder besetzte die Stelle seinerzeit mit dem Sozialdemokraten Köhne. Die Beurlaubung der Schulratspräsidenten im preussischen Kultusministerium, die bisher dem kürzlich schwer erkrankten Sozialdemokraten Wenzel oblag, ist, wenn auch zunächst nur vorübergehend, dem demokratischen Oberregierungsrat Polla übertragen worden, trotzdem Polla von dem demokratischen Kultusminister Weder aus bestimmten Gründen bereits nach Halle verlegt worden war.

Der sozialdemokratischen Mitglieder der Berliner Lehrerverbände hat sich angelehnt der Verlustes der wichtigsten Schulstellen Stelle für die Sozialdemokratie eine starke Erregung bemächtigt. Der „Sozialdemokratische Presseklub“ schreibt: Die Demokraten sind in allen Kreisen der preussischen Verwaltung über Gebühr vertreten, ohne daß ihr Nachhinken auch nur irgendwie nachlassen würde. Das sollte auch der preussische Kultusminister wenigstens insofern berücksichtigen, als er der Sozialdemokratie nicht nur die mit Sozialdemokraten besetzten höheren Schulstellen sichert, sondern ihr darüber hinaus auch den Einfluß verschafft, der ihr nach ihrer Stärke im Parlament und ihrem Anhang im Lande längst zukommt.

# Für Aufhebung der Todesstrafe

## Eine Abstimmung auf der deutsch-österreichischen Strafrechtskonferenz

Bei den gestern unter dem Vorsitz des Geheimrats Professor Dr. Rahl fortgesetzten Beratungen der in Wien tagenden deutsch-österreichischen Strafrechtskonferenz wurde über die Aufrechterhaltung der Todesstrafe, ohne den reichsdeutschen Ausschuss bereits zu binden, eine Abstimmung vorgenommen. Es sprachen sich 80 Stimmen gegen die Beibehaltung der Todesstrafe und 14 dafür aus.

Die vorbehaltene Entscheidung über die Strafbarkeit der Homosexualität, der Bestialität und des Ehebruchs wurde ebenfalls durch Abstimmung herbeigeführt. Für die Strafbarkeit der Homosexualität stimmten 23 Mitglieder, gegen die Strafbarkeit 21 Mitglieder. Dasselbe Stimmenverhältnis ergab sich für die Strafbarkeit der Bestialität und des Ehebruchs.

Der österreichische Justizminister Dr. Elma betonte nach Abschluß der Beratungen, daß mit der ersten Lesung der Novellen des großen Werkes im wesentlichen vollendet sei. Das sei eine Gewähr dafür, daß es gelingen werde ebenso auf anderen Rechtsgebieten, insbesondere auf denen des sozialen und wirtschaftlichen Rechtes zu einer Einigung zu kommen. Die Arbeit der Strafrechtskonferenz habe aber auch eine geschichtliche Bedeutung. Denn sie diene nicht nur dem kulturellen, sondern auch dem sozialen und wirtschaftlichen Anschluß.

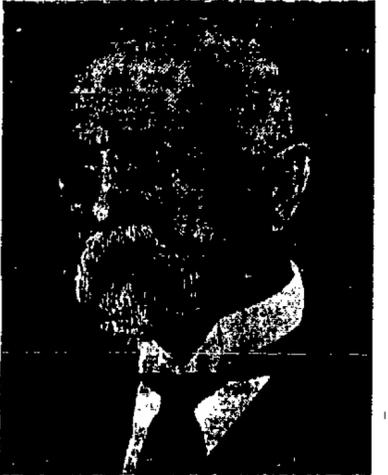
Die deutschen Delegierten haben Wien am Mittwoch um sechs Uhr abends verlassen.

Trotz seiner schönen Phrasen reaktionär  
Zu dem Abschluß der Strafrechtskonferenz schreibt die Wiener „Arbeiterzeitung“, man werde der Meinung, daß durch diese Konferenz das große Werk gefördert worden sei, schwerlich zustimmen können. In Wahrheit hätten sich die Reaktionen aus den beiden Parlamenten in dieser gemeinsamen Beratung zusammengeschoben. Das Ergebnis sei, daß die Verbesserungen, die im deutschen Reichstagsausschuss durchgesetzt wurden, nun ziemlich wieder aufgegeben seien. So könnte unter Umständen ein Gesetz zustandekommen, das den Sozialdemokraten der beiden Länder die Frage aufzwinge, ob sie überhaupt für das Gesetz stimmen könnten.

Der Hauptausschuss des Preussischen Landtages lehnte am Mittwoch einen deutschnationalen Antrag ab, der auf die Reichsregierung dahin einwirken sollte, daß die Todesstrafe im neuen Strafgesetzbuch aufrechterhalten bleibe. Die Ablehnung erfolgte, trotzdem die Antragsteller die ursprünglich schärfere Fassung ihres Antrages abmilderten. Gegen den Antrag stimmte auch die Mehrheit der Zentrumsvorsteher.

### Thomas Masaryk 80 Jahre alt

Thomas Masaryk, der Präsident der tschechoslowakischen Republik, wurde am 7. März 1850 in Gbding (Mähren) geboren. Er war 1882 Professor der Philosophie an der tschechischen Universität in Prag, 1891 Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, wirkte nach Ausbruch des Weltkrieges bei den Westmächten und in Amerika für die Selbstständigkeit eines tschechoslowakischen Staates. Er gründete 1918 in Paris den tschechoslowakischen Nationalrat und wurde im selben Jahre erster Präsident des neuen Staates. In den Jahren 1920 und 1927 wurde er wiedergewählt.



Seiner Idealität im Weltanschauungsinn, den Materialismus in jeder Form ablehnend, glaubte er aus dem Gedanken, dem Geist heraus Gesellschaft und Menschen erneuern zu können. Der strengste Ethiker seit Kant, ging er auch unter den Politikern umher, unerbittlich seine sittliche Forderung einzufordern. Sein erstes Gebot hieß: Wahrheit! Für die Wahrheit setzte sich dieser ganz unprofessionale Professor der Wiener Universität auch dann leidenschaftlich ein, wenn ihm deshalb aus der kompakten Majorität des Stumpfsinns Schmutz und Steine um den Kopf flogen. Eine der Ruhmestaten seines Lebens ist die Unerbittlichkeit, mit der er an der Jahrhundertwende im Zusammenhang mit dem Siskner-Prozess gegen den blöden Ritualmord-Schwindler der Antijemiten vom Weder zog.

### Nazi-Überfall auf ein Reichsbanner-Lokal

Drei Personen durch gefährliche Schüsse schwer verletzt  
Gestern abend gegen 22 Uhr überfiel in Berlin ein Trupp Nationalsozialisten in Stärke von 50 Mann ein Verkehrslokal des Reichsbanners in Bntgenal. Die Verbrecher gaben mehrere Schüsse ab, durch die zwei Reichsbannerleute, in den Bauch und die Brust getroffen, blutüberströmt zusammensanken. Andere Reichsbannerleute erlitten Arms- und Beinverletzungen. Ein Teilnehmer einer Mieterversammlung, die im gleichen Lokal tagte, erhielt einen schweren Bauchschuß. Das von Weihensee zu Hilfe gerufene Überfallkommando sorgte für den Abtransport der Verletzten nach Bernau. Die nationalsozialistischen Howbies konnten im Dunkel der Straßen entkommen.

### Die Indier zu einem Kompromiß bereit

Das Ultimatum Gandhis

Das von dem indischen Freiheitsführer Gandhi im Namen des indischen Nationalkongresses dem Vizekönig von Indien unterbreitete Ultimatum enthält im einzelnen folgende Forderungen: Abschaffung der Salzsteuer, niedrigere Stabilisierung des Kurses der indischen Rupie, volle Prohibition für Indien, Verabsicherung der Steuern und militärischen Ausgaben um 50 Prozent und Freilassung aller politischen Verbrecher.

Gandhi betont am Schluß seines Ultimatum, daß er dem Vizekönig zu einer persönlichen Aussprache zur Verfügung stehe, falls irgendeine Aussicht für ein Kompromiß vorhanden wäre. Da das Ultimatum am Dienstag abläuft, wird mit der Proklamation des passiven Widerstandes durch Gandhi Mitte nächster Woche gerechnet. Gandhis Hauptquartier ist in Ahmedabad.

### Statt Bomben bloß noch Holzwegh

Gegen die Versuche, den Schulunterricht von den Kriegsverbrauchen zu befreien und ihn entsprechend den Bestimmungen der Verfassung im Sinne der Völkerverständigung zu führen, hat die norddeutsche Landvolkbewegung ein famoses Gegenmittel gefunden. Da, wie es heißt, „der Jude mit seinem Geld nur uneingeschränkt herrschen kann, wenn er feige Hunde an sich hat, die vor der Peitsche knifeln“, so empfiehlt das Landvolk, jedem Jungen und jedem Mädchen ein Pappschwert und ein Holzwegh in die Hand zu geben. Die deutschen Polizeibeamten, die „als Jungens mit Pappschwert und Holzwegh Schlächen geschlagen haben, werden sich bedanken, die weinenden Kinder Jehovas mit ihrem Leben zu schützen“.

### Die Notlandung

Von Walter Gries

„Sie betrachten meine Narbe“, sagte der Flieger Aros und hob die Hand ein wenig, „das ist ein Andenken an eine Nacht auf Gotland. Wenn Sie genau hinschauen, erkennen Sie, daß es ein Messerstich ist.“

„Auf Gotland?“  
„Ja, Sie wundern sich, es war auch eine ungewöhnliche Begebenheit. Ich flog damals die Straße Danzig-Stodholm. Fast drei Monate war ich ohne jeden Zwischenfall geflogen, dann kam jener Unglückstag. Ich geriet vor Gotland in dichten Nebel, mußte aufs Meer gehen, kam der Küste zu nahe, und wenn es mir auch gelang, die Fahrt abzubrechen, liefen mir doch hart gegen eine Sandzunge. Der Schaden war glücklicherweise kein bedeutender. Wir konnten ihn mit eigenen Bordmitteln beheben. Leute aus den Fischerdörfern kamen heran, halfen das Fahrzeug verankern, Kinder umstanden den Wal, und der Dreckschmied bot uns seine Werkstatt an.“

Am Abend gehe ich die Strandböschung hinauf und komme nach wenigen Schritten an eine Hütte, die mir bei dem herrschenden Nebel nicht sehen konnten. In der Umzäunung ist ein junges Weib am Melken. Sie bietet mir eine Schale Milch an, ich rufe den Monteur, und wie speisen in der Fischerhütte zu Abend.

Es ist eine kleine, laubere Stube mit einem bunten Kachelofen, breiten Bett, schweren Eichentisch und rosa Fenstergardinen. Der Fußboden ist mit mehrfarbigen Läufern bedeckt. An der Balkendecke hängt eine Wiege, die durch eine Fußvorrichtung vom Bett aus geschaukelt werden kann. Die Wiege ist aber leer.

Nach dem Essen meint die Fischerin: wir könnten auch übernachten, da der Mann erst am nächsten Tage vom Fang zurückkame. Sie selbst wollte über dem Stall schlafen. Ich sagte, es waren sehr saubere Leute, und so nahm ich die Einladung an. Mein Mechaniker ging an Bord und sollte mich sofort wegen falls etwa Wind aufkame.

Vor dem Überbleibsel siehe ich vor der Hütte, sehe, daß der Nebel wie eine braune Wasse flucht über der Küste steht. In der Stube bereitet die Fischerin das Lager. Als ich wieder eintrete, nämlich sie mir eine gute Nacht und verläßt die Hütte. Ich entkleidete mich und schlief bald ein. Schritte im Vorbau wecken mich. Ich denke, es ist der Monteur, richte mich auf. Es ist früh am Tag, die Linde noch halb dunkel.

Die Tür knarrt, eine Männergestalt erscheint. Der

Fremde reißt die Augen auf, brüllt wie ein Tier und stürzt sich auf mich.  
Ich wehre den Überfall ab, bin aber im Nachteil, da der Gegner über mir gebeugt steht, und seine Linke meine Kehle preßt.

Dann fühle ich einen Stich in der Hand, die mir quer über der Brust liegt, und spüre, wie das Blut mein Hemd netzt.

Einen Augenblick läßt mich der Fremde los, ich entschlüpfte ihm und komme hinter den Eichentisch. Wir umspringen die Platte, so lange, bis der Fährer nach seiner Seehundslinie greift.

Er legt aber nicht an, geht vielmehr zum Bett, greift in die Kissen und zermahlt während das Lager. Dabei flucht er entsetzlich. So viele Flüche hört man nicht oft wieder. Wie er dastehet, muß ich über ihn lachen. Ich begreife nun, was er gedacht hat.

„Geht zur Hölle, Satan“, schreit er mir zu und schwankt hinaus.

Er fand, was er suchte, fand sie in tiefem Schlaf über der Kuh im Stall. Er mußte arg poltern, ehe sie aufwachte.

Dann kamen sie beide über den Hof. Ich lag wieder im Bett und hielt die Hand in der Mähdale. Aus seiner Faltung sah ich, daß er sich entschuldigen wollte. Das Geschwamm seiner Lippen konnte niemand verstehen. Schlichter sagte sie leise und schaute den Mann vormurrisvoll an: „Er ist immer so eifersüchtig.“

Ich wollte dem Fischer die Hand reichen, aber er hatte mir den Rücken zugewandt. Er kramte in einem Beutel. Langsam drehte er sich um, hielt ein Zweifrontenstück zwischen den Fingern. Das wollte er mir geben.

Ich nahm es, um ihn nicht zu beschämen. Wir waren versöhnt. Es bedurfte keiner Worte.

Nach einer Stunde konnten wir starten, und als das Flugzeug die Hütte umkreiste, grüßten sie lebhaft, und ich sah die beiden stehen und mußte, ich hatte zwei Freunde auf Gotland.

Die Narbe und das silberne Zweifrontenstück werden mich immer an diese Notlandung erinnern.“

Dostojewits „Dämonen“ als Drama. Dramatisierungen der großen russischen Romane sind in neuerer Zeit auf der tschechischen Bühne beliebt. Der Kampf zwischen Nihilismus und Urrassismus, wie er Dostojewits „Dämonen“ durchzieht, die Verdämigung des Erlösungsgedankens, der Vernichtung der Generationen von Besessenen scheint aktuell zu wirken. Das Drama ist von Frantisek G. H. Die Stofffülle wird in elf Bildern bewältigt, die mit der Handlungsfolge frei umspringen. Während der erste Teil Expositionen

zusammenpreßt, Schicksale andeutet, Spannung anhäuft, bringt der zweite Lösung, bewegtere Vorgänge. — Interessantes und geglücktes Experiment ist die Aufnahme des vom Dichter unterdrückten, erst in längerer Zeit aus dem Nachlaß bekanntgewordenen Kapitels, worin Stawrogin seine Jugendsünde beichtet. — Der Dramatisierung, die vielfach mit den Mitteln der Romanteknik weiterentwickelt, gelingen lebensvolle Gestalten, doch entwickelt sie keinen eigenen Sprachstil.

### Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny

Interessante musikalische Neuheiten

Franz Schrekers neue Oper „Christophorus“ wird im Herbst zur Uraufführung kommen, in Leipzig oder in Frankfurt a. M., von wo aus Schrekers Ruhm seinen Ausgang genommen hat. Schrekers Text travestiert einen legendären Stoff in die Gegenwart. Der Dichterkomponist hat den äußeren Rahmen der Handlung in ein ihm wohlvertrautes Milieu verlegt, in das Unterrichtszimmer einer Berliner Hochschule für Musik. — „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ heißt das neue Bühnenwerk von Bert Brecht und Kurt Weill, das Mitte März in Leipzig zur Uraufführung kommen wird. Das Werk bedeutet eine Weiterentwicklung der „Dreigroschenoper“ ins Opernmäßige. Die zwanzig Bilder zeigen die von entkommenen Verbrechern und anderen Weltflüchtigen gegründete Stadt Mahagonny, die die Unglücklichen und Abgeleiteten aus aller Herren Länder anlockt. Man ist dort im Schlaraffenland, man braucht nicht zu arbeiten, man kennt keine Sorgen. Da kommt ein Taifun — und mit einem Schlag ändert sich alles. Feuerung entsteht, Aufruhr, Kampf — die Stadt geht unter, ebenso blutig, wie sie entstanden ist. Deforationen sollen vermieden werden; die Szenen werden nur durch Projektionen gestellt, die — von Caspar Neher entworfen — von den Bühnen mit erworben werden müssen. Kurt Weills Musik kann von einem 35 Mann starken Kammerorchester wie auch von einer Jazzkapelle ausgeführt werden.

### Ein polnischer Kulturfonds

Der polnische Ministerrat hat ein Gesetzesprojekt bestätigt, laut welchem ein nationaler Kulturfonds gegründet werden soll. Sein Zweck ist die Unterstützung der polnischen Kultur, Wissenschaft, Technik und Kunst. Die Verwaltung dieses Fonds wird einem Komitee übertragen, dessen Vorsitz der Staatspräsident Wojcicki übernimmt, dem als Vizevorsitzender der Ministerpräsident zur Seite steht.

Danziger Nachrichten

Wie Raab die Zollbeamten täuschte

Falsche eidesstattliche Erklärungen

Amtlich wird mitgeteilt: Die Untersuchungen in der Angelegenheit Raab bei der Ermittlungskstelle der Zollverwaltung sind abgeschlossen. Die Vorgänge gehen in den nächsten Tagen an die Staatsanwaltschaft. Durch die Ermittlungen ist erwandfrei festgestellt, daß die Firma Raab seit Juli v. J. die Abfuhr unverzollter Heringspartien von ihren Lagern betrieben hat und daß die die Bestandsaufnahme vornehmenden Beamten durch Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen über die Kühlhauslagerbestände, sowie durch Vermischung von Speck mit eigenen Waren der Firma getäuscht worden sind. Die genaue Prüfung der Bücher der Firma durch einen vereidigten Bücherrevisor hat weiter ergeben, daß die Zollgefälle für die unverzollt nach Polen gelangten Heringe von der Firma zum größten Teil bei ihren polnischen Abnehmern erhoben, jedoch nicht an die Zollverwaltung abgeführt worden sind.

In dem gleichzeitig schwebenden Kontursverfahren über das Vermögen der Firma Raab werden von dem Kontursverwalter mehrere im November v. J. über die Lagerbestände abgeschlossenen Sicherungsübereichungsverträge angefochten werden. Von dem Ergebnis dieser Anfechtungen wird es abhängen, ob und in welchem Umfang die Zollverwaltung für ihre ausstehenden Forderungen aus dem Vermögen der Firma Raab Deckung erhält.

Drei Monate Uebergangsfreit

Spekulationen mit Streichhölzern lohnen nicht

Von der Pressestelle des Senats wird uns in Ergänzung der bisherigen Mitteilungen über die Einführung eines Zündholzmonopols geschrieben, daß hinsichtlich einer Uebergangsfreit für den Verkauf vorhandener Zündholzbestände in dem Monopolgebiet eine Bestimmung vorgesehen ist, nach der nach Ablauf einer Frist von 3 Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes das Freihalten von Zündwaren, welche nicht aus dem Monopolgebiet stammen, jedermann mit Ausnahme des Monopolbetriebs unterliegt ist.

Diese Bestimmung reicht für den Schutz berechtigter Interessen aus, da im regelmäßigen Handelsverkehr Zündwarenvorräte nicht länger als 3 Monate gehalten zu werden pflegen, so daß bei der vorgezeichneten Schonfrist jedermann in der Lage ist, so zu disponieren, daß er vor Verlusten bewahrt bleibt. Wer darüber hinaus mit Streichhölzern spekuliert, tut dies auf eigene Gefahr.

Ein Ruffendampfer läuft vom Stapel

Auf der Klawitter-Werft

Auf der Klawitter-Werft in Danzig lief heute mittag der erste der neuen Ruffen-Dampfer vom Stapel. Es handelt sich bei dem neuen Schiff um einen kombinierten Fracht- und Passagierdampfer, der für die Petroskaja-Linie bestimmt ist. Seine Länge beträgt 88 Meter, Breite 10,9 Meter, Tiefgang 3,5 Meter. Er ist für 220 Passagiere bestimmt; Maschinenleistung 1100 PS, zwei Kessel mit 300 Quadratmeter Heizfläche mit künstlichem Zug und Ueberhitzung.

Das Schiff erhielt den Namen „Wologda“. Die Taufe wurde durch den russischen Generalkonsul Dr. Kalina vollzogen.

Der kommunistische Aufzug verboten

Wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit

Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht irgendeine kommunistische Demonstration vor sich geht. Arbeit zum Wohle der werktätigen Bevölkerung zu leisten, vermögen die Kommunisten nicht, deshalb muß jede Woche eine Aktion arrangiert werden, um die Mitläufer bei der Stange zu halten. Für diese Woche war zu einem Hungermarsch aufgerufen worden. Der Rücksicht darauf, daß der öffentlichen Sicherheit unmittelbar Gefahr drohe, ist der kommunistischen Parteileitung mitgeteilt worden, daß der Polizeipräsident die Hungermärsche verboten habe.

Die kommunistische Parteileitung versteckt sich nunmehr hinter dem sogenannten Zentralerwerbslosenrat, um sich dem in Verborgenen blüht und den niemand kennt. Dieser Ausschuss fordert auf, auf das Verbot zu pfeifen und dennoch aufzumarschieren. Ein gefährliches Spiel, das leicht böse Folgen haben kann. Doch die Drahtzieher der kommunistischen Aktion werden vorichtig wie immer sich im Hintergrund halten und es ihren bedauernswerten Mitläufern überlassen, die Kastanien für sie aus dem Feuer zu holen.

Das Abkommen über die Lebensmittelkontrolle unterzeichnet

Es tritt in 14 Tagen in Kraft

Gestern wurde vom diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Straßburger, das polnisch-danziger Abkommen vom 4. März 1930 über die Regelung der Bestimmungen, betreffend die Lebensmittel- und Verbrauchsgegenstandskontrolle, unterzeichnet. In diesem Abkommen wird bestimmt, daß die Freie Stadt Danzig auf ihrem Gebiet über den Verkehr mit Lebensmitteln und Verbrauchsgegenständen ein dem betreffenden polnischen Gesetz ähnliches Gesetz zur Einführung bringt. Es wurde ferner vereinbart, analoge Ausführungsbestimmungen herauszugeben, und außerdem bestimmt, daß sowohl die Freie Stadt als auch Polen an der polnischen Danziger Grenze keine Kontrolle über diejenigen Artikel ausüben werden, die den Bestimmungen auf dem Gebiet beider Vertragspartner unterliegen und übereinstimmen. Die Grenzkontrolle über Artikel, die aus dem gemeinsamen Ausland eintreffen, wird unter Wahrung gleichzeitiger Ausführungsbestimmungen durchgeführt. Das namens der Freien Stadt Danzig von Senator Jewelowski unterzeichnete Abkommen tritt 14 Tage nach vollzogenem Austausch der Schreiben in Kraft, die seine Befähigung in Polen und Danzig feststellen.

Vortrag im Kunstverein. Am Montag, dem 10. März, abends 8 Uhr, spricht im Rahmen der Vorträge des Kunstvereins im Danziger Hof Professor Dr. Kühnemann von der Universität Breslau über das Thema „Sokrates und das europäische Kulturbewußtsein“.

Aschermittwoch im Volkstag

Die Deutschnationalen blasen ab

Sie stellen ihre Attacken plötzlich ein / Sang- und klanglose Verabschiedung der „großen Anfragen“

Der Volkstag erlebte gestern Aschermittwochs-Überraschungen. Dem Zuschnitt der Tagesordnung nach mußte mit großen und heftigen Auseinandersetzungen gerechnet werden. Stunden doch nicht weniger als sieben große Anfragen, die meist Stoff zu lebhaften Erörterungen geben, zur Debatte, darunter auch die Berichte über die konzentrierten Vorkläufe der Deutschnationalen in Sachen des Staatsdefizits und der Volksschule. Doch es kam ganz, ganz anders als man dachte. In knapp einer Stunde war die 14 Punkte umfassende Tagesordnung

Auch hierfür lag keine Wortmeldung vor. Auf die Aufforderung des Präsidenten, ob jemand das Wort wünsche, meldete sich zunächst ebenfalls niemand. Als daraufhin der Präsident den Punkt ebenfalls als erledigt erklärte, schoß plötzlich der deutschnationale Abgeordnete Müller aus dem Hintergrund hervor und versuchte den Eindruck zu erwecken, als ob er die Absicht einer Wortmeldung gehabt hätte. Aber auch in diesem Falle trat dieser Wunsch erst sichtbar in Erscheinung, nachdem der Punkt als erledigt erklärt worden war.

Das Haus nahm diese deutschnationale Aschermittwochs-Romödie mit ausgelassener Heiterkeit auf. Sie hat jedoch auch eine ernste Seite. Wochenlang mußte das aus der Not der Zeit entstandene Staatsdefizit zu einer widerlichen Hebe gegen den Finanzsenator herhalten. Nach dem dieser sich kräftig zur Wehr gesetzt und die tieferen Ursachen der Finanzkrise, in der Leichtfertigkeit der früheren deutschnationalen Finanzwirtschaft gekennzeichnet hat, scheint man im deutschnationalen Lager plötzlich

die Aussichtslosigkeit dieser Attacken eingesehen

zu haben. Das kennzeichnet gleichzeitig die Leichtfertigkeit und die Demagogie, mit der man diesen deutschnationalen Vorstoß eingeleitet hat.

Nicht viel anders ist auch der plötzlich abgeblasene Rummel um die Volksschule zu werten. Zwar war durch die Aussetzung des Aufstellungsbeschlusses eine der deutschnationalen Agitation nicht sehr zuträglich Wendung eingetreten. Aber ursprünglich ging den Deutschnationalen diese Regelung nicht weit genug; hatten sie für die Veratung im Plenum noch einen Antrag auf Nichtbilligung des Aufstellungsbeschlusses und seine völlige Aufhebung in Aussicht gestellt. Wahrscheinlich ist ihnen aber inzwischen über diese Fortschritte die Puste ausgegangen, da für ihre Angriffe durch den Wandel der Dinge keine Mehrheit mehr in Aussicht stand.

Aber die Deutschnationalen werden jedenfalls versuchen, diesen für sie sehr blamablen Ausgang ihrer Attacken durch Bemerkungen, daß ihre Redner die rechtzeitige Wortmeldung verpaßt hätten, zu verwischen. Das kann zunächst an den Tatsachen, daß sie ihre beiden unmaßvollen angelegten Vorkläufe so sang- und klanglos verstanden ließen, nichts ändern. Aber auch das „Rückwärtsgehen“ können sie nicht für sich geltend machen. Zunächst erfahren wichtige Dinge, die man unbedingt wahrnehmen will, auch stets die Aufmerksamkeit, um zum mindesten nicht

zweimal hintereinander das gleiche „Redy“

zu erleben. Außerdem werden ja sonst auch zu den bedeutenden Angelegenheiten der Tagesordnung, die Wortmeldungen meist immer schon vorzeitig einige Zeit früher eingebracht. Wenn die Deutschnationalen all diese Aufmerksamkeit diesmal plötzlich — bewußt oder unbewußt — außer acht ließen, so kann das nur dem Gefühl entspringen sein, daß sie für eine verlorene Sache kämpfen.

Die übrige Tagesordnung war ebenfalls sehr schnell erledigt. Zunächst lehnte das Haus den Antrag auf Genehmigung einer Strafverfolgung des sozialdemokratischen Abgeordneten Mann wegen angeblicher Beleidigung eines Gemeindevorstehers einstimmig ab; es gab damit zu erkennen, daß es die Praxis, eine sachlich gehaltene Anfrage zum Gegenstand eines Beleidigungsverfahrens zu machen, verurteilt. Das Gesetz über die Hauptpolizei auf dem Lande wurde in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Die Vorlagen der Opposition über ein neues Wohnungswirtschaftsgesetz wurden inoffizielle Verhinderung des Bauensators verlegt. Dann gab es eine Reihe von kommunistischen „großen Anfragen“, die durchweg sehr schnell Erledigung fanden, da die Kommunisten nach schwachen Begründungen bereits von sich aus auf jede Aussprache verzichteten.

Deutschnationaler Aschermittwoch



Zieh-Schwegmann: Zer schlagen wir die alten Platten! Es hört sie ja doch niemand mehr an!

erledigt. Die größte Überraschung löste dabei das Verhalten der Deutschnationalen aus, die

ihre massiven Attacken gegen das Staatsdefizit und um die Volksschule plötzlich abstoppten.

Als nämlich die Debatte über diese Punkte aufgerufen wurde, zeigte es sich zum allgemeinen Erstaunen, daß keinerlei Wortmeldungen dafür vorlagen. Zwar tat, nachdem zunächst die Anfrage über den Fehlbetrag im Staatshaushalt als erledigt erklärt worden war, der deutschnationale Wortführer Dr. Ziehmann so, als wenn er die Absicht gehabt hätte, sich zu Wort zu melden, jedoch erfolgte keine Meldung so verspätet und zögernd, daß allgemein der Eindruck entstand, daß die Deutschnationalen auf die weitere Erörterung der Angelegenheit keinen Wert mehr legen.

Bei der anschließenden Behandlung der Anfrage über die Volksschule entwichen sich fast das gleiche Schauspiel.

Vorkläufig wird nach Danzig angefahren

Die polnische Amerika-Linie — Verlegung des Auswandererlagers nach Gdingen

Ueber die Gründung der neuen polnischen Reederei für den Auswandererverkehr nach Nordamerika, über die wir bereits kurz berichtet, sind jetzt Einzelheiten bekannt geworden. Die drei Dampfer der bisher unter dänischer Flagge arbeitenden Baltischen Amerika-Linie, „Polonia“, „Sibuania“ und „Gronia“, mit einem Bruttovermögen von zusammen etwa 21000 Tonnen, sind mit insgesamt 18 Mill. Zloty bewertet worden, worin auch noch die Agenturen und Büros der Gesellschaft mitgerechnet sind. Zur Uebernahme der Dampfer wird eine Reederei gegründet mit einem Kapital von 9 Mill. Zl., wovon die polnische Regierung 4,7 Mill. Zl. übernimmt und der an die dänischen Besitzer zahlt, während diese mit 4,3 Mill. Zl. an der Gesellschaft beteiligt bleiben. Die restlichen 9 Mill. Zl. werden zugunsten der Ostasiatischen Kompagnie in Kopenhagen als Hypothek auf die Dampfer eingetragen, mit 6 Prozent verzinst und mit 7 Prozent jährlich amortisiert. Die polnische Regierung hat das Recht, die 4,3 Mill. Zloty Aktien von der dänischen Reederei nach 10 Jahren wieder zurückzukaufen.

Die neue Reederei erhält ihren Sitz in Gdingen, die Schiffe kommen unter die polnische Flagge. Von den 3 Schiffen ist das eine 1915, das zweite 1912 und das dritte 1910 in Dienst gestellt worden. Nach Einrichtung dieser polnischen Auswandererlinie nach Nordamerika kontrolliert die polnische Regierung praktisch bereits fast die ganze polnische Auswanderung nach überseeischen Ländern. Diese Auswanderung beträgt jährlich rund 35000 Personen, wovon etwa ein Drittel nach den Vereinigten Staaten und Kanada geht, die übrigen zwei Drittel nach Südamerika. Die Auswanderung nach Nordamerika erfolgt schon jetzt direkt von Gdingen durch die von der polnischen Regierung subventionierte französische Linie der Chargeux-Réunis, sodann durch die früheren Dampfer der Ellerman-Wilson-Linie, die jetzt einer halbstaatlichen polnischen Reederei gehören, mit Umsteigen in Hull oder London, und schließlich durch die Zubringerdampfer der United Baltic Corporation, die vorläufig von Danzig nach London verkehren.

Diese letzte Linie ist die einzige, die vorläufig noch nicht dem direkten Einfluß der polnischen Regierung untersteht. Die neue Amerika-Linie unter polnischer Flagge wird vorläufig Gdingen und Danzig anlaufen und in Danzig ihr Hauptgewicht haben, weil die Passagieranlagen in Gdingen noch längst nicht den Bedürfnissen genügen. Da man aber das ganze Auswandererlager nach Gdingen verlegen wird, wofür schon Mittel bewilligt sind, wird über kurz oder lang Danzig von der Auswanderung ausgeschlossen sein.

Schadenfeuer in Steegen

Drei Familien obdachlos geworden

Am Dienstagnachmittag gegen 1 Uhr brach in dem Wohnhaus des Eigentümers Fritz Muchalowski in Steegen Feuer aus, das sehr schnell einen großen Umfang annahm, da das Haus mit Holz gedeckt war. Schon nach etwa einer Viertelstunde war das ganze Haus ein einziges Flammenmeer. Das Haus brannte restlos nieder. Auch der Hausrat wurde völlig vernichtet.

In dem Hause wohnte der Eigentümer Fritz Muchalowski und sein Schwiegersohn. Beide waren verheiratet. Schwere von dem Brande betroffen wurde die ebenfalls in dem Hause wohnende Witwe Wilhelmine Walscha, deren unverheiratetes Kind und Kind durch den Brand vollständig vernichtet wurde.

Die Ursache des Feuers ist noch nicht völlig geklärt und zur Zeit Gegenstand polizeilicher Untersuchungen. Ein schuldhafter Schornstein soll angeblich das Feuer verursacht haben.

Schauenfesterdiebe auf frischer Tat ertappt

Heute nacht gegen 3.30 Uhr haben Einbrecher die Schauenfesterdiebe der Firma Kelder & Zwielsch, am Dominikswall 8, eingeschlagen und versucht, die darin befindlichen Auslagen, wie Waffen, Munition, Jagdmesser u. a. m., zu entwenden. Obwohl das Fenster mit einem ziemlich engen Drahtgitter versehen war, war es den Tätern gelungen, die Schauenfesterdiebe in der linken unteren Ecke mit einer spitzen, starken Feile einzubringen und mit einem hakenförmig gebogenen langen Draht zahlreiche Auslagen an die Deckung heranzubringen. Die Diebe wurden während ihrer Tätigkeit im letzten Augenblick von zwei Schupo-Beamten überrascht, gesteckt und festgenommen.

Es handelt sich um die Gebrüder Jan und Josef Majewski aus Dirschau, auf deren Konto die zahlreichen in der letzten Zeit in Danzig begangenen Schauenfesterdiebe zu setzen sind. Der Geschäftsinhaber ist durch das Verbrechen der Schauenfesterdiebe empfindlich geschädigt. Betrohlen wurde nichts.

Standesamt vom 5. März 1930

Todesfälle: Sohn Karl-Heinz des Kaufmanns Johannes Stof, 1 J. — Ehefrau Christine Simbenau geb. Wader, 44 J. — Ehefrau Charlotte Ewert geb. Förster, 42 J. — Arbeiter Julie Brzili, ledig, 61 J. — Witwe Anna Sporz geb. Mohr, 66 J. — Dachdecker Anton Gollmid, 44 J. — Schiffszimmerer Heinrich Edernann, fast 62 J. — Sohn Hans des Kraftwagenführers Fritz Neumann, 2 J. — Kaufmann Paul Horn, 61 J. — Invalide Carl Engel, 74 J.

# Aus aller Welt

## Ein- und Ausbrecher Sandowski wieder festgenommen

In einem Juweliergeschäft

In einem Juweliergeschäft in der Friedrichstraße in Berlin wurde gestern früh von Beamten der Kriminalpolizei der berühmte Juwelier Sandowski, der am 2. Februar aus dem Strafgefängnis Tegel entwichen war, festgenommen. Sandowski war kurz nach Ladenschluss zum Geschäft gekommen und von dem Juwelier, der ihn bei einem früheren Termin kennengelernt hatte, trotz seiner Verkleidung wiedererkannt worden. Der Juwelier hat ihn unter einer Ausrede, wiederzukommen und benachrichtigte, inzwischen die Polizei. Man fand bei dem Verhafteten eine Pistole, einen Glasschneider und einen mit Säure gefüllten Gummiball. Sandowski, der wegen verschiedener Willensschwäche gesucht wird, hatte es trotz wiederholter Festnahmen immer wieder verstanden, aus dem Gefängnissen zu entweichen.

Der Polizei bekannt wurde er im Jahre 1920, als er tippbarverdächtig in einem Krankenhaus lag, und in seinem Besitz eine Kiste mit zahlreichen Juwelen gefunden wurde, die, wie man vermutete, aus Einbrüchen in Amerika stammten. Da man ihm seinerzeit aber nichts nachweisen konnte, mußte er freigelassen werden. Jetzt wird Sandowski wieder nach Tegel gebracht werden, wo er zunächst den Rest der gegen ihn wegen Meuterei verhängten 6 Monate Gefängnis verbüßen wird.

## Flammentragende im Kleinstädtino

Zwei Tote, mehrere Schwerverletzte

Während der Vorführung eines Propagandafilms brach in der Operntheaterhalle des Städtischen Kinos in Chieti (Mittelitalien) ein Brand aus; das Publikum verließ panisch das Theater. Der Vorführer war abgesperrt, so daß zwei der dort Anwesenden vollständig verkohlt, ein dritter wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert, ein vierter stürzte sich aus sieben Meter Höhe auf die Straße und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Zwei Lehrlinge bei einem Brande erstickt

In einer Bäckerei in Kofmar (Elsass) brach Feuer aus, welches das Wohnhaus und das Hinterhaus vollständig vernichtete. Zwei Lehrlinge erstickten.

## Riesenfeuer auf einem Berliner Güterbahnhof

Auf einem Gelände von 2500 Quadratmetern

Auf dem Güterbahnhof Westend in Berlin entstand gestern früh nach Mitternacht aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Feuer, das sich infolge des herrschenden Windes schnell ausbreitete. Die Flammen fanden an den dort vorhandenen Holzplätzen, Kohlenlagern, Garagen und Wohnbaracken reichliche Nahrung und beherrschten bald ein Gelände von rund 2500 Quadratmetern. Die Feuerwehr rühte mit neun Zügen an und gab aus elf Rohren gewaltige Wassermengen in die Flammen, deren Widerstand den Himmel weit hin farbte. Nach angestrengtester Arbeit gelang es, den Brand gegen 2 Uhr nachts einzukreisen. Soweit bis 3 Uhr nachts bekannt wurde, ist ein Mann vom Dach eines Gebäudes herabgesprungen und hat sich so schwere Verletzungen zugezogen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Sein letzter Dienstbefehl

Selbstmord eines Feldwebels

In der Nacht zum Dienstag erschoss sich in Potsdam in der Kaserne Jägerallee der 27 Jahre alte Unterfeldwebel der Reichswehr Paul Fald, der seit acht Jahren der 8. Kompanie des 9. Regiments angehört. Er war für die Nacht Dienstadtbesitzer und hielt sich als Soldat in der Schreibstube der Kaserne auf. Als gegen Morgen ein Kamerad das Zimmer betrat, fand er Fald tot auf. In das Dienstbuch hatte er folgende Eintragung gemacht: „Um 0 Uhr 10 Minuten erschoss sich der Unterfeldwebel Paul Fald. Das Weiden übernimmt der Gefreite Junker.“ Die Motive der Tat sind unbekannt.

## Von 35000 Volt nicht getötet

Der mißglückte Freitodversuch

Bei Gabelung wurde am Mittwoch eine 23jährige Frau verköhlert in der Starstromleitung aufgefunden. Sie hing mit dem rechten Bein in der obersten Gitterschere festgeklammert mit dem Oberkörper nach unten. Obwohl die Frau längere Zeit gehangen hatte, war sie noch bei vollem Bewußtsein, als Hilfe eintraf. In Boden gebracht, bot die Frau ein schreckliches Bild. Das rechte untere Bein ist vollkommen verkohlt. Die linke Hand und der linke Arm sind verbrannt. Nach ihren eigenen Angaben hatte die Frau den Mast in selbstmörderischer Absicht bestiegen. Daß die Frau bei einer Spannung von 35000 Volt nicht sofort getötet wurde, ist selbst Fachleuten ein Rätsel.



## Oberaufseher im Gefängnis erstochen

Der dritte Fall

Wie aus Hudson (New Jersey) gemeldet wird, ist der Oberaufseher des dortigen Gefängnisses gestern von einem Sträfling erstochen worden. Es ist der dritte Oberaufseher dieses Gefängnisses, der von einem Sträfling ermordet wurde. In Brooklyn ist zur Zeit ein Verfahren wegen der Ermordung des früheren Oberaufsehers im Gange, der sein Leben mit zwölf anderen Personen bei der großen Gefangenerevolte im Dezember, an der 1500 Sträflinge beteiligt waren, eingebüßt hat.

## Hausdurchsuchung bei der Berliner Kreditbank

Der Prager Juwelenraub

Im Zusammenhang mit der Prager Juwelenraubaffäre sind Prager Kriminalbeamte in Berlin eingetroffen und haben gemeinsam mit Beamten der zuständigen Dienststelle des Polizeipräsidiums eine Durchsuchung der Räume der Berliner Kreditbank-N.G. vorgenommen. Die Bankbücher wurden beschlagnahmt. Mit ihrer Durchsicht, die einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte, ist die Kriminalpolizei noch beschäftigt.

## Bankier Rathke zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt

Der Berliner Bankier Theodor Rathke wurde gestern in Sachen des falschen Bankausweises im Berufungsverfahren wegen Betruges in Lateinisch mit Vergehen gegen das

## Luftauto bricht durchs Eis

Fünf Arbeiter ertrunken

Ein mit 13 Arbeitern besetztes Luftauto, das in voller Fahrt bei Lappeenranta (Finnland) einen zugefrorenen See überquerte, brach ein. Acht Arbeiter konnten gerettet werden, fünf sind ertrunken.

## Blutiger Kampf mit Polizeibeamten

Drei Tote

Bei einer Revolverfehde zwischen Polizeibeamten und zwei Negern in Newark (New Jersey) wurde ein Polizeiwachmeister getötet und ein zweiter Beamter leicht verletzt. Von den Negern wurde einer getötet und der andere tödlich verwundet.

## Ein Opfer der Not

Weil er erwerbslos war

Auf der Bahnstrecke Bischofswerda-Bittau wurde ein 19jähriger Arbeiter, der sich vor einen Zug geworfen hatte, überfahren und tödlich verletzt. Er wollte aus dem Leben gehen, weil er seinen Eltern infolge Erwerbslosigkeit nicht mehr zur Last fallen wollte. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

## Von Laminen verschüttet

Unsere Aufnahme zeigt die enormen Zerstörungen, welche die Laminestürze in Italien verursachten. Die vielfach genannte „Villa de Mezzo (unser Bild) wurde dabei vollständig vernichtet.

## Radio-Stimme

Programm am Freitag

8.30-9: Turnstunde für die Gausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Wolke. — 11.15: Landwirtschaftskaufmann. Zur Ausstattung der Meisen und Weiden: Professor Dr. Hoffmann. — 11.40: Schallplatten. — 12.15-13.30: Unterhaltungsmusik. Funktafel. — 13.30: Vorträge für unsere Kleinen: Carl Schmidt-Gogritz. — 15.50: Brauentunde. Gesunde und billige Nahrung: Martha Reuter. — 16.20-17.30: Konzert. Rundfunkorchester. Dirigent: Karl Krüger. — 17.30: Die Antike als lebendige Gegenwartsmacht. Prof. Dr. Gerdner. — 18.15-19.15: Zur Unterhaltung. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 20: Wetterdienst. — 20.05: Literatur. Erläuterung der Liebesnovelle von Knut Hamsun. Sprecherin: Charlotte Verlow. — 20.30: „Elias“. Vortragsabend von Wendeförth. Leitung: Musikdirektor Hugo Hartung. — 22.15: Wetterdienst. Preisnachrichten, Sportberichte. — 22.30: Uebertragung aus Berlin. Kartenpreise. Wer macht mit: Stat (Dr. G. Anders). Danach: Abendunterhaltung.

# Alarm

Roman von Alfred Schirckauer

22. Fortsetzung.

Das vergah er in dieser Stunde tiefer Demütigung. Sie hatte ihn in den Sattel gehoben. Nur sie. Reiten konnten dann auch andere. Auf das Pferd kommen, das war die Schwierigkeit! Er schämte sich vor Septimus Egan, der alles wußte, er schämte sich vor den Kollegen, die nichts wußten und ihn beneideten. Er schämte sich am tiefsten vor Angelita.

Jetzt erschien er sich wirklich als Betrüger. Nein, schlimmer, albern, entsetzlicher wie ein lächerlicher rabidischer Pfau kam er sich vor. Er war im tiefsten Innern stolz gewesen auf seine Leistungen, auf seine Stellung. Hatte sich eingebildet, durch sie Angelita ebenbürtig zu werden. Und im Grunde hatte sie ihn — gemacht! Ein grotesk aufgepuppter Bajazzo war er vor ihr — weiter nichts.

Sein Entschluß stand fest. Er wollte zurücktreten, alle seine zu Unrecht angemaßten Ämter und Würden von sich schleudern und ins Dunkel verschwinden.

Da trat ein Ereignis ein, das seine Absicht vereitelte.

13. Kapitel

Er wurde wegen seiner Verdienste um die englische Wirtschaft — geabelt. Jetzt war es unmöglich geworden, abzutreten.

Da hatte Rutland die Fäuste. Wenn er auf der Höhe stehen mußte, auf die Angelita ihn gestellt hatte, wollte er ihr zeigen, wer er war. Wollte er ihr beweisen, daß sie keinen Unwürdigen zu schwindelnden Gipfeln emporgehoben hatte. Da warf er sich in die Arbeit wie nie zuvor in diesen Jahren, in denen er das verantwortungsvolle Steuer von Küld & Swartz geführt hatte. Jetzt erst wurde die Firma das erste industrielle Unternehmen des ganzen Landes, jetzt erst ein nationaler Ruhm, in dem jeder Briten sich geehrt fühlte. Jetzt erst wurde Rutland der erste Mann des englischen Wirtschaftslandes.

Sein Ruf wurde international.

Schon am Tage nach seiner Erhebung in den Adelsstand erschien bei ihm im Verwaltungspalast der Chefredakteur der „Nation“ in höchstehender Person, hat um ein Bild Sir Johns und einige Daten aus seinem Leben. Diese klassische Biographien wollte ein Essay über den großen Heroen der englischen Volkswirtschaft veröffentlichen.

Notgedrungen willigte Rutland in das Interview. Der Chefredakteur gestattete sich einige harmlose Fragen, ohne zu ahnen, in welche peinvolle Verlegenheit er den neuen „Sir“ stürzte.

„Wo sind Sie geboren?“

Nach kaum wahrnehmbarem Zögern entgegnete Rutland: „In Liverpool“. Die Antwort warf ihn in die Verlegenheit zurück.

Damals unmittelbar nach der Tat, war er auf jein Lorpodoboot zurückgekehrt und mit den alarmierten Schiffen gegen die „feindliche“ Flotte, die von Japan her ankam, ausgelaufen. Es war ein Manöver größten Stils, eine gewollte Demonstration gegen Japan, als Warnung in der Spannung, die zwischen den Vereinigten Staaten und dem Reich der aufgehenden Sonne wieder einmal akut geworden war.

Bei dem Nachtangriff der Japantorpedos auf das „feindliche“ Gros bei Büßgen Wetter war einer der Unglücksfälle eingetreten, mit dem jede Marinenahtübung rechnen muß. Mit abgelebtenen Lichtern flüchtete Rutlands Boot, das Führerschiff der Flotte, mit Vollkraft durch die schwarze Nacht. Da plötzlich sah er von der Brücke aus etwas Schwarzes vor sich, etwas wie eine riesenhafte Fontäne, die geradezu auf sein Schiff zukam. Das Rätsel war über ihnen, ehe er noch erkannte, daß es ein Kreuzer war, der mit seinem hohen Steben ungeheure Blüten aufwarf in seiner Sturmfahrt von 28 Kilometern.

Er hatte kaum noch Zeit zu dem entsetzten Befehle: „Halt Steuerbord. Vollbampf voraus beide!“ Da platzten die Schiffe mit graulichem Krache zusammen. Das Lorpodoboot stellte sich steil auf. Rutland sah noch, wie der Vormast herunterkam, hörte den Dampf aus dem aufgerissenen Leibe der vorderen Kessel herausströmen, sah weiße Schwaden gegen das Schwarz der Nacht und des Meeres — dann sackte das Boot davon.

Im Wasser packte er eine treibende Planke. Wellen trugen ihn davon, unheimlich rasch. Eine Strömung. Als sie die Unglücksstelle mit Scheinwerfern bewachten, war er schon außerhalb ihres Lichtfeldes.

Drei Tage und Nächte trieb er Bewußtlos baren japanische Perlenfischerinnen ihn ans Land. Im Hause des Dorfältesten pflegte ihn liebevolle die kleine gütige Kitukawa mit der unerreichbaren Annuit und demut des japanischen Mädchens.

In der Stube des Schulzen hatte er, als er wieder zu Kräften gekommen war und umhergehen konnte, einen Haufen alter verworfener Schiffspapiere gefunden. Der Zaifun warf so manches Schiff an diese gefährlichen Riffe. Hier lag zu Stapel, was von den Mannschaften nach ihrer Verdringung auf dem kleinen Seemannshügel geliebt war.

Er hatte die Wahl unter diesen verbleibenden, von Meereswasser ausgelegenen Dokumenten. Er wählte einen Seemannspass, dessen extrunperer früherer Besitzer im Alter zu ihm paßte. Das Ausweispapier des lebigen Steuermanns John D. Rutland aus Liverpool von dem zerstückelten Dampfer „Ranch“

Und begann unter diesem Namen das neue Leben.

Wohl war ihm später oft der Gedanke gekommen, nach dem Verwandten seines Vaters und toten Doppelgängers zu forschen, hatte diese Notwendigkeit aber im Orange der aufstrebenden Geschäfte aufgeschoben und immer wieder verschoben. Wer fragte in England nach Paß und Ausweispapieren! Er hatte die Erkundung vertagt und schließlich vergessen.

Die Frage des Chefredakteurs der „Nation“ erfüllte ihn mit peinlicher Neugier ob dieser Vernachlässigung. Was wußte er von dem ersten Offizier John D. Rutland aus Liverpool? Nichts!

„Wie hieß Ihr Vater, Sir John?“ fragte liebenswürdig der Chefredakteur.

„John David Rutland“, erwiderte Sir John aufs Geratewohl. „Er ist tot.“

Nach die Mutter ließ er sterben und phantasierte seine Jugend und Seemannslaufbahn fühl zusammen.

Sir John notierte der Zeitungsmann.

Wenige Tage später erfuhr das Vereinigte Königreich zum ersten Male Einzelheiten aus dem Leben seines größten Wirtschaftsmagnaten.

14. Kapitel

Im Juli des Jahres tagte in Genf wieder eine der Abrüstungskonferenzen. An Sir John Rutland erging seitens der englischen Regierung der Ruf, die britische Delegation als Sachverständiger zu begleiten. Er nahm an.

Diese erste politische Sendung begegnete seinen ehrgeizigen Plänen. Er suchte ein neues Feld der Betätigung und der Auszeichnung, immer noch von der fixen Idee besessen, Angelita zu beweisen, daß er auch ohne ihre heimliche Hilfe zu den feilsten Gipfeln männlichen Erfolges klettern konnte. Er wählte als nächstfolgendes, für einen Mann seiner wachsenden Volkstümmlichkeit, die Politik.

Die Hauptmächte der Konferenz waren England, Frankreich, Amerika und Japan. Es war in erster Linie eine Besprechung zur Herabminderung der Flottenbauten der beteiligten Staaten. Jedes Land entsandte unter Führung eines Staatsmannes seine hervorragendsten Marineleute.

Rutland übernahm durchaus nicht die Möglichkeit, in Genf mit Seeoffizieren der Vereinigten Staaten, vielleicht mit Kameraden von ehedem, zusammenzutreffen. Er lief keineswegs blind und unbedacht in die Gefahr. Doch er achtete sie gering, verachtete sie.

Gewiß, Muriel hatte ihn erkannt. Aber kein anderer Mensch hatte so nahe neben ihm gelebt wie sie, und sogar sie hatte zuerst gezweifelt und geschwänzt, und erst, als er Esta begriff, ihre Schwärze gefunden.

(Fortsetzung folgt)

Krasnoporows Erzählungen

Der Goldschatz im Ural

Goldminen und Freundinnen — Die entscheidenden Telegramme

Die rumänische Kriminalpolizei hat einen gewissen Eugen Krasnoporow verhaftet, der mit seinen Schwindelkünsten Leichtgläubigen zu Geldverlusten, den Zeitungen aber wenigstens zu fetten Heberbüchsen verholfen hat.

Eugen Krasnoporow war im zaristischen Rußland ein kleinerer Beamter niedriger Rangklasse. Beim Umsturz flüchtete er mit zahlreichen Emigranten. Nach einem endlosen Pilgerzug erreichte er Prag. Hier fiel es ihm dank seines jovialen Wesens, seines durchaus repräsentativen Aussehens und seiner guten Umgangsformen nicht schwer, in der Prager Gesellschaft eine Rolle zu spielen.

Herr Krasnoporow kam, sah und siegte. Er wies nämlich russische Dokumente vor, die ihren Besitzer tatsächlich zum Inhaber zahlreicher Goldminen im Ural fesseln sollten.

Reichhera wachte dem glücklichen Kapitalisten sein Herz, seine Arbeit — außerdem 60.000 Tschechenkronen Vorkauf. Krasnoporow erzählte, daß er in Geldverlegenheit wäre, was ja auch wahr war, und aus ihr herauszuhelfen, rechnete sich Reichhera zur besonderen Ehre an — eine Freundschaft, von der er ja hoffte, daß sie sich bald reichlich rezentieren würde.

Jede Herrlichkeit hat einmal ein Ende und die des Besitzers von 60.000 Tschechenkronen erst recht. Eines bereits ziemlich klauen Tages wieder erschien Krasnoporow bei seinem Reichsberater und erzählte ihm, daß in der rumänischen Stadt Czernowitz eine amerikanische Aktiengesellschaft existieren würde, die das Vermögen russischer Emigranten aufkaufe, um sich dann im Rechtswege in den Besitz der Güter und Eigenschaften der von ihr Ausbezahlten zu setzen.

Czernowitz kannte Krasnoporow noch aus der Zeit der russischen Invasion in der Bukowina, und besonders erinnerte sich noch der Schulermeister Jidvor Nuff an den Russen; die Wiedersehensfreude zwischen beiden war groß.

Über Krasnoporow war inzwischen schon längst wieder still und heimlich ohne Nuff und für Wechselinhaber mit unbekannter Adresse in Prag aufgelaucht, verschwiegen dem Advokaten den kurzen Czernowitzer Aufenthalt und behauptete, in Wien zur Regelung einer Geldangelegenheit gewesen zu sein.

In den folgenden Tagen brachte er Dr. Reichhera eine Reihe von Telegrammen mit, die in Czernowitz expediert worden waren, als Absender den Vermerk „Amerikanisch-englische Gesellschaft“ und als Unterschrift den Namen „Generaldirektor Wilson“ trugen.

Die in Czernowitz expediert worden waren, als Absender den Vermerk „Amerikanisch-englische Gesellschaft“ und als Unterschrift den Namen „Generaldirektor Wilson“ trugen. Auf Grund dieser Telegramme gab Reichhera dem reichen Nuffen weitere gehörige Verschüsse und zahlte außerdem dessen Schulden und Wechsel über rund 100.000 Tschechenkronen.

Er setzte sich ein zweites Mal auf die Eisenbahn, fuhr nach Czernowitz, ging zu dem noch immer mit einer Engelsgebild wartenden Jidvor Nuff und ließ sich von ihm zu einem Rechtsanwalt führen, der die tschechische Sprache beherrschte.

Der Rechtsanwalt erklärte sich gern einverstanden, den Akt, in dem der Nuff sein Vermögen zu Gunsten der Amerikanisch-englischen Gesellschaft zederte, zu unterzeichnen, wenn auch der Generaldirektor Wilson erscheine.

Den Akt, in dem der Nuff sein Vermögen zu Gunsten der Amerikanisch-englischen Gesellschaft zederte, zu unterzeichnen, wenn auch der Generaldirektor Wilson erscheine. Einem amerikanischen Generaldirektor konnte nun Krasnoporow nicht gleich aus dem Boden stampfen, und man trennte sich. Bald kam aber Krasnoporow wieder und brachte fix und fertigt belagten Akt mit, von Wilson bereits gezeichnet und gestempelt.

Belgien feiert sein 100jähriges Bestehen

Vom belgischen Generalkonsulat wird uns geschrieben: Das Jahr 1930 bringt das erste Jahrhundert von Belgien in seiner jetzigen Gestalt; im Jahre 1830 wurde Belgien von den großen ausländischen Staaten als vollständig unabhängig erklärt.

hat gleichzeitig eine nationale Kommission ein Programm ausgearbeitet für die vielen und verschiedenen Festlichkeiten, welche sich von Ende April bis September 1930 ausdehnen.

In Lüttich, wo die internationale Ausstellung der Industrie, der reinen und angewandten Wissenschaften und alter wallonischer Kunst stattfindet, wird ein Umzug der Industrie stattfinden. — Brüssel selbst, die Hauptstadt, wird im Laufe des Jubiläumjahres der Mittelpunkt von zahlreichen Festlichkeiten sein.

Brügge wird eine Ausstellung von altem Kunstfleiß zeigen. — Gent eröffnet im Juli eine dekorative Blumenausstellung. — Namur zeigt eine Ausstellung von religiöser Kunst. — Mecheln organisiert für den 15. August ein internationales Glodenspieß-Turnier.



Tragisches Ende eines deutschen Forschers

In der kanadischen Provinz Alberta — Der Tod des Dr. Faber Associated Press berichtet aus Edmonton, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Alberta: Eine hier mit Verpöschung eingetragene Nachricht besagt, daß eine Streife der Gendarmerie am vergangenen Sonnabend 15 Meilen oberhalb der Lower Hay River-Niederlassung im Nordwest-Territorium die verkauften Leichenreste des seit einiger Zeit vermissten deutschen Reiseforschers und Wissenschaftlers Dr. Kurt Faber gefunden habe.

Über die Auffindung der Leiche meldet „Associated Press“ weiter: Polizeipatrouillen und Funkstationen suchten Dr. Faber seit mehreren Wochen, um ihn auf Ersuchen des deutschen Konsuls Martin in Winnipeg den Tod seiner Mutter, die in Berlin gestorben ist, mitzuteilen. Im September 1929 reiste Dr. Faber von Edmonton nach Norden. Von Fort Vermilion, das er im Flußboot erreichte, fuhr er nach der Poststation Upper Hay River im Kanu, wobei er sein Kanu von einem Fluß zum anderen trug.

Schuldschiff „Oldenburg“ auf Grund geraten. Das aufkommende deutsche Schuldschiff „Oldenburg“ ist auf dem Kransand bei Altenbruch auf Grund geraten. Fünf Schlepper sind bereits zur Unfallstelle abgegangen. Man hofft, bei aufkommender Flut das Schiff ohne größere Schwierigkeiten frei zubekommen.

Der Karneval in Köln

Der Rosenmontag sah in Köln wieder ein lebhaftes Faschingsstreben. Seit den frühen Morgenstunden herrschte in den Straßen ein reges Leben und Treiben. Dem Rosenmontagszug lag der Gedanke einer Darstellung der Welt im Jahre 2000 zu Grunde. Diese Idee beherrschte nicht nur die einzelnen Wagen, sondern auch die Reiter und Fußtruppen.

Die Opfer in Südfrankreich

400 überschwemmte Städte und Dörfer

350 Tote — 1500 zerstörte Häuser

Eine erste halbamtliche Statistik über den Umfang der Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich bringt folgende, jedoch nur auf Schätzungen beruhende, Bilanz. Rund 850 Tote, 400 überschwemmte Städte und Dörfer, 1600 zerstörte Häuser.

Namentlich das Gebiet in dem Fluß-Dreieck zwischen der Vereinigung von Garonne und Tarn ist besonders schwer heimgesucht worden. Moissac, am Zusammenfluß der beiden Flüsse gelegen, ist am härtesten betroffen worden. Die Zahl der Toten beläuft sich hier allein auf etwa 200. Das benachbarte Montauban verzeichnet etwa 100 Tote. Beide Städte bieten einen Anblick, wie in den zerstörtesten Gebieten Nordfrankreichs.

Zweihundsechzigmal gebrandschagt

Das Schicksal einer chinesischen Stadt

Die Stadt Jyang im Westen der nordchinesischen Provinz Honan ist nicht weniger als zweihundsechzigmal von verschiedenen Bänden chinesischer Räuber eingenommen und wieder zurückerobert worden. Die Reihe der Katastrophen begann nach der Räumung der ehemals blühenden Stadt durch Marschall Feng, der vor den vordrückenden Regierungstruppen zurückwich.

Bargeld im Werte von nahezu einer Million Mark gestohlen. 3000 Einwohner wurden, wie festgestellt worden ist, im Verlauf der Uebersälle gestötet und tausend verwundet. Die

Provinz Honan war ja von jeher ein Herd des chinesischen Räuberwesens, und seit Jahrhunderten haben die Bänder dort ihr Hauptquartier und ihren wichtigsten Stützpunkt gehabt. Als Marschall Feng in der Provinz die Aufsicht führte, hatte er viele Räuberherden vernichtet. Seit sich aber seine Unterführer gegen Raubling erklärten und in die Wirren des Bürgerkrieges verwickelt wurden, hatten die Räuber wieder die Oberhand gewonnen.

15 Mädchen stürzen in die Tiefe

Schweres Unglück auf einem amerikanischen Schulspielplatz Auf dem Schulspielplatz der Holy-Cross-Schule in Brooklyn ereignete sich ein schweres Unglück. Während sich die Kinder in einer Spielpause auf dem Plage tummelten, brach eine Falltür über einen Aushauf durch, und 15 Mädchen im Alter von 11 bis 16 Jahren stürzten etwa acht Meter tief in den unteren Raum. Alle Mädchen wurden verletzt, davon sieben so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Zwei Filmopereure verbrannt

Rom, 5. 3. In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Chieti geriet während einer Filmvorstellung der Film in Brand. Von den vier in der Projektionskabine anwesenden Personen konnten nur zwei mit schweren Brandwunden gerettet werden, die beiden anderen sind verbrannt.

Neuer Höhenflugweltrekord

Newport, 5. 3. Am Dienstag gelang es in Newport dem Piloten Hauptmann Vori Sergievsky den seit 1927 von dem Franzosen Paris gehaltenen Höhenflugrekord für Wasserflugzeuge mit 2000 Kilo Nutzlast von 4684 Meter auf 5943 Meter zu verbessern.

Schiffsverkehr im Nordostkanal wieder unbehindert. Zu dem gemeldeten Schiffsunfall im Nordostkanal teilt das Reichskanalamt mit, daß eine Behinderung des Kanalverkehrs nicht mehr besteht. Der Unfall ereignete sich Dienstag abend gegen 10 Uhr 30, als der ostwärts fahrende englische Dampfer „Elphinstone“ bei Kilometer 74 infolge Absezens an der Böschung festkam. Der dem Engländer folgende lettische Dampfer „Zigurb“ mußte daher aufstoppen, wobei er sich quer in den Kanal legte. Beide Dampfer wurden mit Schlepperhilfe zur Weiterfahrt gebracht. Die wenigen Schiffe, die bei dem Nebel den Kanal passieren mußten in den nächsten Unwechsellisten warten.

# Sport-Turnen-Spiel

## Europa-Meisterschaft der Eissegler

Die Internationale Eissegelwoche, auf der die Europa-Meisterschaft zum Austrag gelangt, findet in diesem Jahre in der Zeit vom 8. bis zum 12. März, b. Z. in Miga statt. Die alte Hansestadt öffnet ihre gastlichen Pforten den Gästen aus Deutschland, Litauen (Memel), Estland und Schweden. Die Beteiligung ist außerordentlich zahlreich.

Das Hauptinteresse nimmt natürlich die Austragung der Europa-Meisterschaft in Anspruch, die in der 20-Quadratmeter-Klasse entschieden wird. Jedes Land hat die Berechtigung, zwei Yachten an dieser Konkurrenz teilnehmen zu lassen. Der vorjährige Europameister Schroeder-Gröbeck auf „Satan“ vom veranfaltenden Verein, dem Migaer Yachtclub, dürfte in diesem Jahre durch die vielen Neubauten, die aus Deutschland kommen und Konkurrenzverbesserungen auf Grund der bisherigen Erfahrungen aufzuweisen haben, auf eine sehr gefährliche Konkurrenz stoßen.

Aus Deutschland liefen folgende Meldungen in der 20-Quadratmeter-Klasse ein: „Wintertraum“ (Schulz-Vöben, Deutscher Meister), „Eisvogel“ (Altköber-Königsberg), „Rechtswaegel“ (Traaske-Münsterburg), „Hexe IV“ (Tepper-Dronent), „Kocher V“ (v. Neclam-Schnee-Berlin), „Hohli II“ (Scholz-Berlin). Es werden aus Deutschland insgesamt 11, aus Miga ebenfalls 11, aus Litauen (Memel) 2, aus Estland 5 Yachten und aus Schweden eine Yacht am Start auf dem Stützsee erwartet, dessen Eisverhältnisse nichts zu wünschen übrig lassen.

## Deutschland nur wenig erfolgreich

### Europameisterschaften der Amateurringer

Der internationale Amateurringkampfport feierte am Schlußtag der Europameisterschaften im griechisch-römischen Stil wieder einen seiner Ehrentage. Die Entscheidungskämpfe wurden am Dienstagabend im überfüllten Stadtholmer Circus ausgetragen. In allen Klassen wurde hart um den Sieg gerungen, denn mit wenigen Ausnahmen waren sich die Gegner vollkommen ebenbürtig. Deutschland's Vertreter vermochten in dieser starken Konkurrenz wenig erfolgreich zu bleiben. Im Weltgewicht bezogte Heideck den dritten Platz und an gleicher Stelle rangierte Gehrig im Schwergewicht. Auch Brendel gelang es nicht, sich Sieger zu behaupten. Der deutsche Bantamgewichtmeister wurde in seiner Klasse zweiter. Enttäuschend unglücklich wirkte sich auch die Placierung im Mannschaftswettbewerb aus, wo Deutschland diesmal mit dem 4. Platz vorliebnehmen mußte.

## Das Geschäft hat gelohnt

### Refordeinnahme beim Deutschland-Italien-Spiel

Obwohl die genauen Abrechnungsziffern noch nicht vorliegen, wird aus Frankfurt a. M. gemeldet, daß beim Vänderspiel Deutschland-Italien der Deutsche Fußballbund eine Refordeinnahme zu verzeichnen hatte. Ausschlaggebend für die Mehrerinnahme war die ungewöhnlich große Anzahl von nahezu 13 000 Sitzplätzen, wodurch der Massenreford des Absterküntertreffens, Deutschland gegen Schweden, mit über 50 000 Zuschauern und 82 537 Mark erheblich geschlagen wurde.

## Verbandsstagnation der ostpreussischen Radfahrer

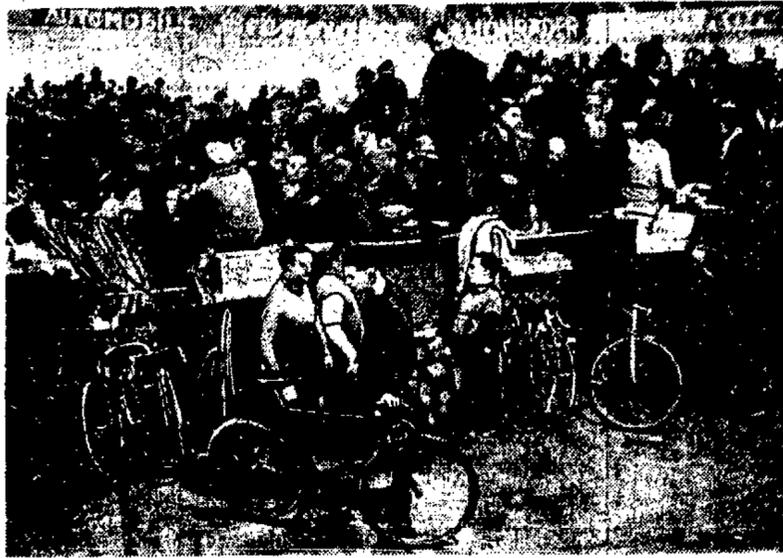
Am Sonntag hielt der Landesverband Ostmark des Bundes Deutscher Radfahrer, die Waue Niprenken, Erdensritterland und Danzig umfassend, in der „Schloßmühle“ zu Königsberg seine Hauptversammlung ab. Trotz weitgehender Einladungen war die Beteiligung außerordentlich gering. Der Ordensrittergau (Esbina) hatte in Anbetracht seiner abschließenden Haltung dem Landesverband gegenüber keinen Vertreter entsandt. Ebenso fehlten die Vertreter von Witten. Der Geschäftsbericht des Landesverbandes für das vorläufige Jahr wies in sportlicher Hinsicht zum größten Teil nur Fehlschläge auf. Die beiden Meisterschaften über 100 Kilometer im Einerstreckenfahren und über 100 Kilo-

meter im Mannschaftsfahren mußten wegen allzu geringer Beteiligung ausfallen. Ebenso gelangten auch die Kreismeisterschaften im Saalport nicht zur Durchführung. Nur im Wänderfahren war ein, wenn auch mäßiger, Erfolg zu verbuchen. Nach dem Massenbericht erfolgte die Neuwahl des Vorstandes mit dem Ergebnis, daß der bisherige Vorsitzende Paul Klein wiedergewählt wurde.

## Die Favoriten in Front

Am Morgen des sechsten Tages war das Berliner Sechstagesfeld auf acht Mannschaften zusammengeschrumpft. Choury-Fahre wurden aus dem Rennen genommen. In der Nacht zum Donnerstag gab Mautsch wegen Sturzverletzungen und Tieg wegen Selbstbeschwerden auf. Ihre Partner Schön und Ehmer bilden eine neue Mannschaft. Im allgemeinen ging es in der letzten Nacht sehr ruhig zu. Die erzielten Nubengewinne haben auf den Ausgang des Rennens kaum Einfluß. Bei weiter normalem Verlauf ist an dem Siege von van Kempen-Buschhagen nicht zu zweifeln. Stand des Rennens nach 120 Stunden (3073,400 Kilometer):

- 1. Buschhagen-van Kempen 163 P., 2. Nieger-Kroschel 82 P., zwei Runden zurück 3. Gabel-Rijnenburg 303 P., 4. Meißner-Preuß 223 P., 5. Gooßens-Deneß 163 P., 6. Ehmer-Schön 154 P., drei Runden zurück 7. Krüger-Funda 196 P., fünf Runden zurück 8. Petri-Hirtgen 120 P.



## Ostdeutsche Eishockeymeisterschaft

### B. f. B. Königsberg Meister

Am die ostdeutsche Meisterschaft im Eishockey fanden sich am Sonntag auf dem Rastenburg Oberfeld B. f. B. Königsberg, B. f. B. Königsberg und B. f. V. Rastenburg gegenüber. Aus den Kämpfen ging der B. f. B. Königsberg als verdienter Sieger hervor und errang damit den Titel Ostdeutscher Eishockeymeister. Zweiter Vertreter des Verbandes wurde B. f. V. Rastenburg.

## Carneras neuester h.-o.-Sieg

Primo Carnera stand am Montag in Philadelphia gegen den riesigen Keger Non Clark im Ring. Der um etwa 25 Pfund im Gewicht benachteiligte Keger mußte seine größere Reichweite geschickt aus, mußte aber doch in der 6. Runde den unvermeidlichen k. o. hinnehmen. Trotzdem ist er der einzige, der Carnera in seinen acht Kämpfen länger als zwei Runden standhielt.

Oberammergau und Salzburg, gleichzeitig spielen, wird die Maßnahme berechtigt erscheinen lassen. Nach früheren Mitteilungen der Festspielgemeinde ist wohl mit der Aufführung von Hebbels „Agnes Bernauer“, in der Bearbeitung von Wilhelm von Scholz sowie mit der Uraufführung von Trau von Gerhart Hauptmann, Hermann Burte, Max Dell, René Schidole und Karl Zudmayer im Laufe der nächsten Jahre zu rechnen. Burte, Schidole, Dell und Zudmayer schreiben bekanntlich für die Heidelberger Festspiele besondere Werke, während von Gerhart Hauptmann ein bereits vor Jahren geschriebenes, aber noch unveröffentlichtes Werk uraufgeführt werden soll.

## Weltmeisterschaft - im Dichten

### Das „Literatur-Championat“ - Literarischer Wettbewerb oder Dreitagserennen?

Amerika ist sicher das Land der überraschendsten Einfälle. Der letzte, der uns gemeldet wird, ist, so schreibt die „Literarische Welt“, unglücklich. Wie wir hören, wird demnächst ein literarischer Wettbewerb um die Weltmeisterschaft abgehalten werden. Der Sieger wird sich „Champion der amerikanischen Literatur“ nennen dürfen. Die Konkurrenz wird folgendermaßen organisiert: Nach längeren Auswahlskämpfen für die ein kompliziertes Prüfungssystem ausgearbeitet worden ist, werden sich die zehn besten Anwärter im Vorlesungssaal einer großen New Yorker Schule treffen. Sie werden an ausgelagerte Plätze geführt, wo ihnen von einem Schiedsrichter ein Bündel Papier und eine Schreibmaschine übergeben wird. Außerdem wird an jeden der Teilnehmer die Kopie eines Szenarius ausgeteilt, nach dem ein Roman oder besser eine lange Novelle zu schreiben ist.

Nach einem Gongschlag werden sich die Maschinen in Bewegung setzen, und unter den Augen eines vorbeischießenden Publikums werden die „Schriftsteller-Reforndanwärter“ versuchen, die Meisterschaft in Schnelligkeit und „Qualität“ zu erringen.

Das Championat dauert drei Tage und drei Nächte, im Verlauf derer jeder Konkurrent mindestens 100 Seiten zu 300 Worten, d. h. mindestens 90 000 Worte, getippt haben muß. Die Schnelliteraten dürfen sich von einem „Manager“ unterstützen lassen, der ihnen das Essen vorbereitet, sie maßigt und durch sonstige Pflege in schwierigen Momenten aufrechterhält. Im Falle intellektueller Ermüdung steht den Teilnehmern an dem Wettbewerb die Wahl zwischen einem Feldbett und Dusch offen. Der Preis beläuft sich auf die

## Velher auf Reisen

### Auch ein „Amateur“!

Dr. Velher, der bekannte Leichtathlet und Streckenläufer befindet sich auf einer „Studienreise“ rund um die Welt. Für ihn gelten nicht die Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde über Startis im Ausland, er nimmt eine Sonderstellung ein — und von der D.S.B. wird nichts unternommen, um etwas Aufklärung über den „Amateur“ Dr. Velher zu schaffen. Es nimmt deshalb nicht wunder, wenn die internationale Presse die Amateurreise dieses Weltreisenden anzweifelt. Langsam fiktur nähert sich über die berufliche Betätigung des Läufers auch nach Deutschland durch. Der „Leichtathlet“, das bürgerliche Sportblatt, schreibt unter anderem:

„Wie ich schon erwähnte, hat er sich nach Abfahrt der Mannschaft in Tokio an den Universitäten als Trainer betätigt, Trainingskurse veranstaltet. Vorträge hält er auch, seine Telegramme und Briefe werden in vielen Tagesblättern der Presse von einer hiesigen Vertriebsgesellschaft überhandt und auch veröffentlicht, und wenn er zurückkommt wird er ein Buch vorlegen und von seinen Erlebnissen in Vorträgen berichten.“ — Weiter vergleicht der „Leichtathlet“ Velher mit einem zweiten Paddod, nicht allein, daß er zu Studienzwecken eine Reise um die Welt macht, sondern auch, weil er es verzieht, seinen Namen immer wieder in den Vordergrund zu rücken und dabei ebenso wie Charles die Presse durch telegraphische Sensationsnachrichten höchstverderblich bedient.“

Martin fliegt weiter in Amerika. Bei einem Halleniporfeist des Manhattan-College in Newport schlug der Schweizer Dr. Paul Martin in einem Dreiviertelmeilenrennen (1200 Meter) den Amerikaner Ray Conger sicher in 3 Min. 34 und Polens Meisterläufer Pettevicz gewann ein Zweimeilen-Händicap in 9 Min. 25,6.

## Hinter den Kulissen

Ein Stimmungsbild vom Berliner Sechstagesrennen. Bild auf die Rennfahrerstände und das Publikum während einer Jagd.

## Polen - Tschechoslowakei 8:8

Im Prager Rudersaal fanden sich am Freitagabend Polen und die Tschechoslowakei mit ihren Amateur-Vorwandschaften gegenüber. Die Begegnung endete unentschieden 8:8, doch blühten die Polen den Sieg durch Uebergewicht ihres Fliegengewichtlers ein, der den entscheidenden Punkt durch technischen k. o. errungen hatte. Damit siegten die Tschechen im Fliegens-, Feders-, Welter- und Leichtgewicht, während Polen im Bantamgewicht und den drei schwersten Gewichtsklassen Punktsiege errang.

## Der Bund greift weiter durch

Der Bundesvorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Keller, hat durch Schreiben vom 17. Februar der Freien Turnerschaft Ponnarth mitgeteilt, daß sie aus dem Bund ausgeschlossen sei. — Der Verein hatte gegen die Bundessatzungen verstoßen.

## Ein Ballenberg der kleinen Leute

### Phantastischer Aufstieg eines Clowns

Er stammt aus dem Norden Berlins und besaß von Geburt an nichts als einen unbefürmerten und durch nichts zu beglückenden Mutterwitz, jenen scharfen, heisenden Witz, den die Berliner haben, wenn sie wirklich wachechte Sprechenener sind. Mit siebzehn Jahren begann Erich Carow mit einer Hängergasse als Heppfischclown in einem Wanderzirkus, einem ganz kleinen Unternehmen, das nicht einmal Geld hatte, um von einer Stadt zur anderen ziehen zu können, und daher nur in den Höfen und auf den freien Plätzen im Norden und Osten Berlins gastieren konnte. Aber Carow wollte weiter, wollte höher hinauf. Nicht, als ob er Verlangen gehabt hätte, Seiltänzer oder Heidecker Mensch zu werden, aber zum Tanzkomiker brachte er es doch, nur daß die Stätten, an denen er seine Kunst zeigte, immer noch ganz kleine und niedrige Spielstätten Berlins waren.

Aus dieser Stadt kam er überhaupt nicht heraus. Dafür packte er im Laufe der Jahre den gesamten Witz dieser Stadt, der sich im Laufe der Jahrhunderte angesammelt hatte. Er wartete und konnte vor einer Reihe von Jahren „Carow's Nachbühne am Weinbergsweg“ gründen. Dort befindet sich ein großes Volkstheater, das alle paar Jahre die Besitzer wechselte. Aber unten, im Keller, einem richtiggehenden Tunnel, da wurde Carow sechsfach und erweckte mit seinem Ensemble allabendlich Stürme der Heiterkeit. Seine sonstige Wirkung gerahnt weniger auf der Kleidung des Gedenkhebers als auf seiner „Kobberschnauze“, mit der er alles unter den Tisch redet. Stundenlang spricht er ohne Pause, und ein Witzwort nach dem anderen entquillt dem schiefgezogenen Munde unter der hochgezogenen Zulpennaue.

Was Carow dort verdient hat, wo jeder Platz 60 Pfennig kostet, weiß man nicht. Viel wird es nicht gewesen sein. Aber eines Tages erschien die Direktion der Berliner „Scala“, des größten deutschen Varietés, bei ihm, ludte sich frank und gesund und engagierte Carow samt seiner Bühne für den Monat März. Die Gage beträgt 4500 Mark, ein Betrag, den bisher nur Groß bekommen hat. Das klingt wie ein Märchen; aber es ist Tatfache — es ist der plötzliche Aufstieg eines Mannes, der den echten Berliner Humor gepachtet hat.

Heidelberger Festspiele 1931. Die diesjährige Auszeichnung der Festspiele geschieht entsprechend einem früheren Entschluß des Festspielausschusses, nur alle zwei Jahre zu spielen. Die allgemeine Wirtschaftskrise wie auch die Tatsache, daß in diesem Jahre bereits drei Festspielorte, nämlich Bayreuth,

verhältnismäßig kleine Summe von 2000 Dollar. Doch wird das Werk des Siegers in 100 000 Exemplaren verlegt, für die er die Autorenhonoreare im Voraus erhält.

## Uraufführungen

### „Premiere“ von Hans Adler und Paul Frank

#### Uraufführung in Augsburg.

„Premiere“, ein Dreiafter der Wiener Autoren Hans Adler und Paul Frank, erlebte im Augsburger Stadttheater eine erfolgreiche Uraufführung. Der alte Zauber des Theaters im Theater hat wieder einmal seine Wirkung getan. Der Held des Lustspiels ist Theaterdirektor und zugleich Verfasser und Hauptdarsteller eines Stückes, das unter dem Titel „Wahnen Sie, daß Julius normal ist?“ die ehereformistischen Ideen eines Biergartenleiters verurteilt. Der gleiche Mann aber, der als Lustspielautor und Darsteller jenes weltfremden Zoologen die Ehe nach den Grundrissen eines wohlgeordneten Bestfalls umgestaltet haben möchte, ist in seinem Privatleben von eiferfüchtigem Mistrauen gegen die eigene Gattin erfüllt. Dank dieser Verkettung der Handlung vor und hinter den Kulissen ergeben sich witzige Situationen und, da es an hübschen Scherzen über die Bühne und ihre Leute nicht fehlt, entstand ein Schwanklustspiel von einigem Niveau. Der Theaterdirektor selbst ist eine Bombenrolle für einen Charakterdarsteller, der Sinn für Humor hat.

### „Dorian Gray“ als Opernfigur

Oskar Wilde's unterblühende Apotheose des ästhetischen Nihilgangs auf der Opernbühne — die Geschichte Dorian Gray, des Zuschauer's und Spielers einer großen Tragödie, des bewußten und nicht vollkommenen Gewissensmörders. Der Textschreiber dieser Oper, Max Feberlein, hat sich zwar im wesentlichen streng an den Gang der Handlung, teilweise auch an Wildes eigene Worte gehalten, aber das wahre Wesen des geniehenden, beschaulich sich selbst in Musik umschwebenden Lebenskünstlers, der Dorian ebenso war wie Wilde selbst, hat er nicht zu gestalten vermocht. Dem Stil Oskar Wildes widerspricht die rührende Erlösung Dorian's durch die hier Gretchenmission erfüllende Geliebte Sibyl Vane. — Die grandiose Lebensbeichte eines Genius wäre ein Mustertema für heute. Carl Fild-Steyer, ein Epigone Richard Strauß', hat eine reizvolle, doch noch nicht schöpferische Programmuffik zusammengestellt, die dem sehr interessierten Publikum der Stadt Auliff außerordentlich gefiel. Die Uraufführung hatte in dem um die Erhaltung deutscher Kultur in Nordböhmen leidenschaftlich kämpfenden Stadttheater einen sehr großen Erfolg. Dr. R. Z.

# Gaus und Garten

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

## Das erste Blühen

Schneeglöckchen, Krokus, Blausterne erschließen ihre Kelche — Gartenfreunden des Vorfrühlings

Noch immer sind unsere Gärten recht arm an Blümpflanzen in den Frühjahrsmonaten. Und doch blühen sie schon von Mitte März an so vieles und schönes an Blüten im Garten zeigen.

Selbst die wohlbekannten Blumenkinder des Jahres werden noch lange nicht überall und dann vor allem noch nicht in der Weise im Garten verwendet, wie es der Fall sein sollte. All die ersten Blüten aus dem Reiche der Zwiebel- und Knollengewächse sind gesellige Pflanzen, die in Scharen und großen Horsten auftreten und sich einzeln und vereint keineswegs wohlfühlen. Es ist, als ob sie in den doch immer noch kühleren Tagen und den nicht selten recht kalten Nächten sich gegenseitig schützend und tröstend zusammenhängen müßten, um durchzuhalten.

Man pflanze die Schneeglöckchen, Krokus, die Märzbecher, die Blausterne, die Traubenzuzinthen, die Frühlings-Adonisröschen, in Trupps zusammen und lasse sie lange Jahre am selben Orte sich ruhig entwickeln, damit sie große starke Horste bilden, die dann namentlich bei gelben, violetten und leuchtenden Farben weithin sichtbare bunte Flecken in das sonst noch graue Bild des Gartens im ersten Frühling zaubern. Erst dann sehen wir, was sie uns bieten, welche Anregungen sie uns geben. Der rechte Standort ist zumeist eine warme Rabatte am Hause. Auch Terrassenbeete im Steingarten sind gute Sonnenfänge, wie überhaupt Trockenmauern und sonstige Aufbauten im Steingarten immer ausgezeichnete Eden und Räume bieten, in denen sich besonders solche Zwiebelgewächse wohlfühlen und oft Wochen früher zur Blüte kommen als im schwerer sich erwärmenden Rasen oder im lichten Gehbüschchen, wo die Sonne nicht so schnell einstrahlen kann.

Schneeglöckchen lieben feuchte Tagen, während Blausterne und Traubenzuzinthen trockener und sonniger stehen wollen. Im Herbst werden auch Leberblümchen und Anemonen am schönsten, doch muß eben die Sonne noch genügend durch das um diese Zeit noch unbelaubte Geäst hindurchdringen können.

Rüchenschellen wollen wiederum freier und sonniger stehen und lieben etwas Kalk im Boden, der sich dann schneller erwärmt. Gerade sie geben mit ihren großen Blüten, die sich langsam aus dem jungen, noch so weich behaarten Blattwerk emporheben, oft so ansprechende Blütentrupps.

Zum Blau der Scilla und Leberblümchen, zum Weiß der



Goldkrokus

Unter den weiß violetten Krokus darf man die gelben nicht vergessen, wenn man gute Farbwirkungen im Rasen erzielen will. Pflanz man die Zwiebeln lange Jahre im Boden, dann entstehen starke, reichblühende Horste.

Schneeglöckchen und Märzbecher kann man das Violett der Krokus und vor allem deren intensives Weiß fügen.

Sehr kann die Farbe des Gefäßes dazu beitragen, derartige Zusammenstellungen noch reizvoller zu machen. Man



Frühlings-Adonisröschen

Goldig leuchtend, sie auf, die Sternblumen der Adonis vernalis, noch ehe das feine geteilte Kraut sich recht entwickelt hat. Sie dürfen im Frühlingsgartenbilde nicht fehlen.

vergesse auch die frühesten Kleinen Schwertlilien nicht, deren es auch so manche gibt, die der Liebhaber kennen lernen sollte. Gerade der Frühlingsgarten kann ungemein lebendig sein durch sein so frisches farbiges Pflanzenleben.

### So bald der Boden frostfrei ist

#### Die ersten Saaten

Weniger frostempfindliche Pflanzen sät man so früh als möglich, wenn jetzt der Boden noch seine natürliche Feuchtigkeit besitzt. Langsam keimende Samen, wie Zwiebeln, Mohrrüben, Petersilie, Schwarzwurzel, Spizpat, Erbsen, Puffbohnen usw. sind auszusäen. Jetzt anzulegende Mistbeete werden mit Kohlarten, Sellerie, Salat und Karotte bestellt.

### Baumdüngung

Sollen Bäume gedüngt werden, so geschieht das am besten mit flüssigem Dünger, den man in Bohrlöcher schüttet, die unter der Kronentraufe angelegt werden. Ein gesunder Baum in nicht zu armem Boden hat seine Saugwurzeln gerade unter der Kronentraufe, und dahin soll der Dünger kommen, wenn die Wurzeln sich nicht über diesen Ring ausbreiten sollen. In nahrungsaufreichem Boden greift der Baum weit über diesen Ring hinaus, ein ausgedehntes Wurzelsystem aber legt auf Kosten der Fruchttafel.

### Für unser Klima geeignet

Die empfehlenswertesten Obstsorten für den Freistaat

sind auf Grund neuer Feststellungen folgende: Apfels: Bester Klarapfel, Charamowski, Brauner Sämling, Landsberger Reinecke, Bismarckapfel, Schöner Bostoop. — Birnen: Grüne Sommer-Magdalene, Williams Christbirne, Gellerts Butterbirne, Bojes Flaschenbirne. — Kirschen: süße: Braune von Tiefeld, Frühe schwarze aus Werder, Sobelfinger Reinecke, Frühe gelbe aus Frankfurt, Große späte braunschwarze, Herzkirsche; saure: Große Schatten-Morelle, Dillheimer-Beißel, Königin Hortense. — Pflanzen: Gemüchliche Hauszwetsche, Wangenheim-Frühwetsche, Grüne Reinecklaube, Königin Viktoria.

Gemüse-Freisaaten im freien Lande dürfen auf von Natur aus feuchten, zähen, tonigen Böden nicht bei regnerischem Wetter ausgeführt werden. Nicht nur, daß die Arbeit des Aussäens an sich viel schwieriger durchführbar ist, sondern es wird sich auch die obere Bodenschicht zu einer harten, für die jungen zarten Keimlinge undurchdringbaren Kruste verdichten, in der ein großer Teil unter ihnen zugrunde geht. Freisaaten gehören darum in erster Linie auf den wasserdurchlässigen leichten Boden, der viele landliche Bestände liefert.

## Blumenduft und Blütensehne

Sommerblumen (Einjahrblüher) bringen Freude und Fülle in den Garten hinein, verlangen aber eine Menge Vorarbeit, die jetzt geleistet werden muß. Auf die wichtigsten Sommerblumen sei deshalb kurz eingegangen.

Ganz besonders durchgesetzt haben sich die Petunien. Sie haben sich zu den beliebtesten Fensterblumenarten herausgebildet, haben die Pelargonien fast verdrängt und suchen sogar die Blumenbeete zu erobern. Durch ausdauernden Fleiß ist es dem Gärtner gelungen, Petunien in allen leuchtenden Farben zu züchten. Die Aussaat der Petunien muß im sehr zeitigen Frühjahr erfolgen, wer ein Frühbeet hat, kommt am besten zum Ziel. Durch wiederholtes Umpflanzen, vor allem schon als ganz kleines Pflänzchen vorküpfeln, kann auch der Late seine Petunien selbst heranziehen.

Eine weitere, auch in neuerer Zeit recht in Aufnahme gekommene Sommerblume ist die Tagetes (Studentenblume). Die Pflanzung, ob reinfarbig oder gemischt, wird immer befriedigend, denn die Tagetes sind anspruchlos. Auch ist die Zucht der Pflanzung sehr leicht. Der Same geht willig auf, die Pflanzen wachsen schnell heran. Sogar die Freiland aussaat ist lohnend, nur Schutz vor Spätfrösten ist nötig, denn die Tagetes sind im Frühjahr sehr frostempfindlich, während ihnen ein früher Herbstfrost weniger schadet.

Die Sommerblumen erfahren ferner eine recht lebhaftere Bereicherung durch die wertvolle Einführung der Kapuzinerblume Dimorphoteca aurantica. Ihre Blüten gleichen der bekannten Ringelblume (Calendula), sind aber viel feiner im Bau und haben ein reicheres und zarteres Farbenspiel. Die Randblätter schimmern seidig in orangen, apricot, lachs-farben und weißen Tönen, während das Blumeninnere dunkel, fast blauschwarz strahlt. Einen Fehler aber hat die Dimorphoteca; sie schließt im Laufe des Nachmittags ihre Blüten. Auch abgeschritten schließen sich die Blüten sofort, gehen aber, ins Wasser gesteckt, im Zimmer wieder auf.

Clartia elegans sucht auch Modeblume zu werden. Durch Farben und Blütenreichtum wird sie sich behaupten. Aus den Einfachblühenden sind Gefüllte geworden, und wer die Sorten Nachschöpfung, Brillant, Apfelblüte, Flederfarben oder Kurzpflanzung pflanzt, wird seine Freude haben. Sie blühen achselständig an 50 Zentimeter hoch werdendem Stengel, sind zierlich und wirkungsvoll zugleich, sind anspruchlos in der Kultur und lassen sich an Ort und Stelle aussäen, was für den, der keine Vorkultur anwenden kann, eine große Erleichterung bedeutet.

Von den Neuentwicklungen sehr herausgeholt ist auch das Löwenmaul. Frühe Aussaaten blühen von Juni bis zum Eintritt stärkeren Frostes, denn 1-2 Grad Kälte töten die Pflanze durchaus nicht ab, vorhandene Knollen blühen weiter an und junge Triebe wachsen fort.

Die Edelweide dürfen auch hier, wo das Beste vom Besten herausgeholt wurde, wiederum nicht fehlen. Allerdings darf die Edelweide nur auf einem geeigneten Platz zu stehen kommen, soll sie im Garten wirkungsvoll in Erscheinung treten. Hier kann ihr Wuchs ihr zum Nachteil gereichen, denn sie braucht eine Stütze. Das geeignete und einfachste ist für sie ein Stück Drahtgitter. An diesem kann sie sich von selbst in die Höhe und gibt ein prächtiges Bild. Auch erfordert Edelweide zu längerem Blütenstiel mehrere Ausläufer. Auch soll niemand glauben, daß die Edelweide als Schmetterlingsblütler ebenso anspruchlos ist, wie Erbsen und Bohnen, und so mit geringem Boden vorlieb nimmt. Hier würden ihre Blüten nur in geringer Zahl erscheinen, die Blütenstiele kurz bleiben, der Wuchs nur mäßig sein, kurz, die Edelweide, soll sie schön werden, verlangt guten Boden, viel Feuchtigkeit und mit dieser dann und wann flüssigen Dünger.

Recht in Vergessenheit geraten sind die Verbenen. Nur selten sieht man sie. Dabei haben die Verbenen einen Farbenreichtum, eine Blühwilligkeit und Ausdauer, wie kaum die anderen Blumen.

Wie der Verbene, so ergeht es auch dem Phlox. Früher in jedem Garten und Gärtchen anzutreffen, heute nur noch wenig. Der Dreifrang der Sommerblumen so vor 30 Jahren lautete: Levkoje, Atern, Phlox.

Levkoje. Duft, Form und Farbe der Blumen erhalten ihr die Liebe des Blumenfreundes. Das Ansehen, das sie schon früher in Stadt und Land besaß, hat sie sich erhalten. Allerdings ist ihr dabei der Züchter zu Hilfe gekommen, denn die Levkoje von früher und die heutige sind recht verschieden.

Noch eine lange Reihe schöner Sommerblumen dient uns zur Freude. Es würde kaum ansprechen, noch viele aufzuführen. In einem Zuge seien darum nur noch genannt die Nelken, die Aretie, der Ritterfarn, die Balsaminen, Gobelien, Malven, Mohr, Ekladiosen, Calliope und die Zinnien. Die letzteren meinen wieder anzuleben, weil die Züchter in den letzten Jahren sehr große Blumen erreicht haben. Leider brauchen die Zinnien, und vor allem die großblumigen, viel Platz.

Als letzte Blume sei noch die Aster genannt. Im Buch unterscheiden wir hohe, mittlere und Zwergaster. Die hohen dienen mehr Schnittzwecken, während die mittleren und Zwergaster zur Beetpflanzung Verwendung finden. Wer heute einen Hauptkatalog einer Astersfirma durchblättert, kann 40 bis 50 Astersorten finden, dazu dann noch die Farbenschlänge, so daß ein ganzes Sammelportfolio einige hundert Sorten ergibt.

Buntheit, Vielseitigkeit und Wechselvolles muß der Garten haben. Geld darf es nicht viel kosten, möglichst Selbstherausucht der Pflanzen, jedoch mit primitiven Hilfsmitteln und vielfach ohne große Kenntnisse an der Sache. Dies alles zu ermöglichen, kann einzig und allein nur mit Hilfe von Sommerblumen geschehen, die in Form, Farbe, Wuchs, Duft und Blühwilligkeit all das bieten, was von jedem einzelnen gewünscht wird. Sommerblumen beglücken alle Menschen.

Häusliche Pflanzenfreude. Schon äußerlich betont das Titelbild den Inhalt des Bedruckten der Gartenfreude (Verlag der Gartenfreunde, Berlin-Weißensee): eine Aufnahme eines Kaktusentzückers, durch dessen Schreiben man im Hintergrunde den Garten sieht. Dann folgt Karl Becker mit einem Aufsatz über die Winterzucht von Pflanzenfreude, ein Camillo Schneider sozialistischen und Farbenbilder von Leoben Steinen, die sich in ihren Neukeren so außerordentlich den sie umgebenden Zeichen anpassen. In Wort und Bild wird die Verwendung der Kaktus im Hause gezeigt: Karl Wagner bringt eine Arbeit über Licht- und Schattenverhältnisse mit 4 großen Aufnahmen von Blumenbeeten und Schattenverhältnissen. Walter Pöckel stellt seine Gedanken über den Obstbaumstumpf fort. Wie immer werden die Probleme der praktischen Arbeit im Garten, Ueberichten über Pflanzenfreude, Erfahrungen aus der Praxis, Berichte über den Inhalt weiterer Gartenfreude ausführlich behandelt.

# Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

## 9. Fortsetzung.

„Gehen Sie jetzt nicht weg, lieber Freund, sagte sie, „ich will etwas tun, was ich noch niemals getan habe: ich will Ihnen von mir erzählen. Ich bin drüben geboren. Vielleicht haben Sie sich das schon gedacht, denn Sie sind ja, wenn Sie auch nicht Barnagla heißen und nicht Farmer in Brasilien sind, jedenfalls lange Jahre drüben gewesen. Man merkt es Ihnen an. Vielleicht haben Sie auch bemerkt, daß ich keine hundertprozentige Weiße bin — die Leute aus den „Staaten“ haben ja einen besonders scharfen Blick dafür. Nebenfalls: ich bin nach nordamerikanischen Begriffen eine „Farbige“. Ich habe drüben das ganze Elend dieser unglücklichen Mischrasse kennengelernt. Ich habe an mir selbst erfahren müssen, daß man uns begehrt, aber deshalb nicht weniger verachtet. Das Kind, von dem ich vorher sprach — mein Kind hat einen Pantee zum Vater, einen Mann, der drüben eine große Rolle spielt. An mir hat er sehr schlecht gehandelt. Vor sechs Jahren kam ich nach Europa, innerlich fertig mit dem, was man Liebe nennt. Ich glaubte es wenigstens. Ich hatte großen Erfolg, ich habe von Brüssel aus alle europäischen Hauptstädte erobert, wenn ich so sagen darf, und ich habe viele große Männer sehr klein vor mir gesehen. Ich habe sie gründlich verachtet gelernt. Ich habe Ihnen die Ehre angetan, Ihnen das Geld abzunehmen: meiner Tochter soll es einmal nicht so ergehen, wie es mir ergangen ist. Dann kam eine Zeit, in der mich alles furchtbar anbelohnte: mein Beruf, die ganze Welt! Ich wäre am liebsten zu meinem Kinde nach Ando gegangen. Aber es reichte noch nicht. Ich hatte schwere Konflikte mit den Theaterleitern, mit meinem Impresario — vielleicht wissen Sie von den Skandalen, von denen damals viel die Rede war. In London wurde ich ausgepöbeln — nicht als Künstlerin, sondern als Frau. Dann kam der Krieg, und ich begann für das Land zu arbeiten, das mich am wenigsten mißhandelt hatte. Die Gefahr, in die ich mich begab, war mir ein seltsames Markottum, und wenn ich auch unter der Aufsicht meiner Ehre als Frau handelte: tat ich etwas anderes, als was ich in meiner Bühnenlaufbahn von Afrika an zu tun gezwungen war? Ich hatte auf die Liebe verzichtet, für immer, und um so weniger hing es jemanden an, was ich mit mir anfangte. Und nun kommen Sie und sprechen von Liebe! Können Sie begreifen, daß mich das irritiert? Tausend anderen hätte ich im gleichen Falle ins Gesicht geschlagen — bei Ihnen kann ich es nicht, denn Sie sind ein ehrlicher Mensch. Es ist traurig, sehr traurig!“

Eberhard ergriff ihre Hand. „Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Madame! Vielleicht ahnen Sie, daß auch durch mein Leben ein Mißgeheimnis. Ich habe schon einmal an einer Frau Schiffsbrüchigen geküßt. Als von mir nichts mehr zu holen war, hat sie mir, ohne mich zu fühlen, die Tür geöffnet. Ich habe diese Frau sehr geliebt, allzu sehr. Ich habe mich trotzdem in Amerika verheiratet. Mit einer hundertprozentigen Amerikanerin. Daß die Ehe nicht glückselig geworden ist, das werden Sie verstehen; sie ist gescheitert. Nun habe ich mich zur Verfügung gestellt als Mann im Dunkel, als ein Detektiv, der nur seiner Aufgabe leben soll. Man hat mich hierher geschickt: ein Zufall hat mich in dieses Haus geführt — wirklich ein Zufall. So mußte es kommen, wie es eben gekommen ist. Ich mußte Ihnen sagen, daß ich Sie liebe, denn so reizvoll es auch für eine Frau sein mag, Unausgesprochenes zwischen sich und einem Manne zu haben: der Mann kann das nicht. Ich kann auch nicht sagen: es tut mir leid, Madame, daß ich Sie durch mein Schicksal in Unruhe versetzt habe — gerade jetzt tut es mir nicht leid. Wir beide, Madame, stehen außerhalb der Ordnung, sind von einer gleichen Gefahr bedroht. In unserem Schicksal ist etwas Gemeinames. Ich glaube an Bestimmung. Ich glaube, das Schicksal hätte uns nicht zusammengeführt, wenn es uns nicht bestimmt wäre, aufeinander zu gelangen!“

„Hatten Sie ein — ich kann das nicht.“  
 „Doch, Madame. Sie müssen es hören. Heute! Denn von dem Augenblick an, da ich aus Ihrem Zimmer trete, will ich Sie nicht mehr an das erinnern, was ich Ihnen heute gesagt habe. Wir werden unsere „geschäftlichen Beziehungen“ pflegen und, wenn es möglich ist, noch vertiefen. Wir werden zusammenarbeiten, so gut wir es vermögen, werden unseren Dienst im Dunkel tun nach allen Kräften. Ich werde Sie nicht drängen, mich zu lieben — ich werde warten!“

„Warten — worauf?“  
 „Auf den Tag, da auch in Ihnen das mißhandelte Herz wieder zu sprechen beginnt. Auf den Tag, der Sie in meine Arme führt!“

„Sie wissen nicht, was Sie sagen! Mich, die das Leben so sehr herabgewürdigt hat!“

„Bin ich Richter über Ihre Vergangenheit, Madame?“

„Die Vergangenheit — die Vergangenheit mag tot sein. Aber die Gegenwart — die Gegenwart!“ Sie schrie es fast, unbehindert darum, daß man ihre Stimme auf dem Korridor hören konnte. Und plötzlich brach sie in ein konvulsives Schluchzen aus, das ihren ganzen Körper wie einen Krampf schüttelte. Eberhard, der noch immer ihre Hand gefaßt hielt, wollte den linken Arm beruhigend um ihren Nacken legen — statt ihn zurückzudrängen, lag sie plötzlich an seiner Brust, und er barg sie zart und sanft wie ein unendlich geliebtes Kind. Er fühlte die Wärme, die von ihrem geschmeidigen Körper ausging, er lag den Duft ihres Haars ein, er küßte die Augen, aus denen große Tränen perlten, und auf einmal lag sein Mund auf ihren weichen Lippen, die sich an den seinen festlegten, als wäre es für immer.

„Liebste! Liebste!“  
 Sie sprach nicht, sie hielt die Augen geschlossen. Mit heißer Umgebung erwiderte sie seine Küsse. Klammerte sie sich an ihn.

Und so vergaßen sie im Rausch des Augenblicks, was Trennendes zwischen ihnen stand — Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.

Die Ereignisse überschlugen sich. Obwohl es auch in den offiziellen Berichten der Heeresleitungen der Entente nicht mehr ganz zu verschweigen war, daß der deutsch-österreichische Vorstoß in Galizien sich zu einem vollen Siege ausgewachsen hatte und die Russen über die Grenze zurückgezogen, war die Kriegsbegeisterung in Italien eher noch im Wachsen. Noch konnte man in Rom neutrale Blätter, über die Schweiz sogar Blätter der Mittelmächte, lesen, konnte aus ihnen erfahren, daß der Vorstoß gegen die Dardanellen mißglückt war, daß die Entente überall, abgesehen vom Kriegsschauplatz im Westen, Niederlagen erlitt — trotzdem! In den Straßen der italienischen Städte erhobte man sich am Kriegsgeschrei, und das „a basso l'Austria“ wurde zur Grußformel, wie in Deutschland das unflüchtige „Gott strafe England!“

Endlich, am 21. Mai, erklärte die italienische Regierung der österreichisch-ungarischen den Krieg. Nun konnte die Heeresleitung der Italiener kaum noch zögern. In Rom schien ein ewiger Feiertag angebrochen: Umzüge, Feste, Neben bis zur völligen Erschöpfung. Man feierte den Sieg über den „Erbsind“ und die Befreiung der „unerlösten“ Gebiete bereits im Voraus.

Die österreichisch-ungarische und die deutsche Volkshat mit dem ganzen offiziellen Anhang waren damals Hals über Kopf abgerollt; Deutschland hatte nach der Kriegserklärung, die nur an die österreichische Adresse gerichtet war, seinerseits den Kriegszustand mit Italien erklärt. Die öffentliche Meinung Italiens war dadurch ein wenig überreift, und zwar nicht gerade angenehm. Die Zeitungen hatten bis in die letzten Tage die Fiktion aufrechterhalten, daß der Krieg nur gegen Österreich allein geführt zu werden brauche, und das Volk, das gegen Deutschland nicht den Haß fühlte wie gegen Österreich, hatte daran geglaubt. Die Regierung wußte es freilich anders. Sie wußte seit Wochen, daß Deutschland ein Alpenkorps aufstellte, und Eberhard Hager erhielt via Bern und Valser den Auftrag, herauszubringen, wer den Verrat verübt hatte. Denn die Aufgabe der Abteilung III B war nicht nur, „Nachrichten“ aus dem feindlichen und neutralen Ausland einzuholen, die für die Oberste Heeresleitung von Bedeutung waren, sondern auch den Nachrichten dienst der Entente so gut als irgend möglich unerschädlich zu machen.

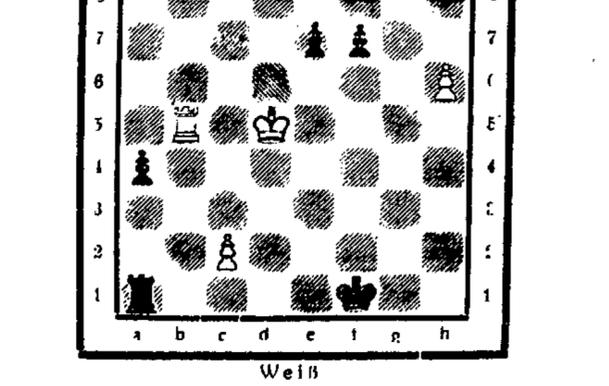
Eberhard Hager hielt sich in diesen Tagen des Ueberwanges nationaler Begeisterung möglichst von der Straße fern; für den Augenblick war ja auch Wesentliches nicht nach Berlin oder ins deutsche Hauptquartier zu berichten. Auch Mercedes — sie hieß, wie sie Hager sagte, wirklich Mercedes — hatte das Albergo-Mittel in den letzten Monaten kaum verlassen. Der Sturm der Leidenschaft, der über die beiden hereingebrochen war wie eine Elementarkatastrophe, vermochte trotz seiner Wildheit die Mauer nicht niederzureißen, die zwischen Eberhard und Mercedes graniten stand. Sie bemühten sich freilich beide, diese Mauer zu übersehen, aber es war ein vergebliches, ein aufreibendes Bemühen. In Stunden der Erschütterung trugen die beiden ihre Liebe wie ein Unglück.

Nun sollte Eberhard Hager die Quelle ausfindig machen, aus der die Nachricht von der Aufstellung des „Alpenkorps“ an die italienische Heeresleitung gelangt war. Er sprach mit Mercedes über diese Aufgabe, die ihm deshalb sehr schwierig schien, weil hundert Möglichkeiten bestanden. Eine unvorsichtige Neugier eines untergeordneten Organs konnte den Weg über die Schweizer Grenze gefunden haben, und daß die Entente in Genf und Zürich und einer Reihe anderer Städte ein Heer von Agenten unterhielt, war ja kein Geheimnis. Die Fehlstur der Briefe, die ins Ausland gingen, war nicht immer sehr geschickt. Leute, die vor dem Kriege internationale Beziehungen unterhalten hatten, Aristokraten, Industrielle, Bankiers, hielten diese Verbindungen auch jetzt noch nach Möglichkeit aufrecht, wenigstens soweit sie in neutralen Ländern bestanden, und waren nicht immer vorsichtig in ihren Mitteilungen, als das im Interesse des Vaterlandes nötig gewesen wäre. Eine Andeutung, eine beifällige Bemerkung konnte genügt haben, wenigstens nach der Meinung Hagers, der Entente Klarheit über die militärischen Absichten Deutschlands zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt)

## Schach-Ecke

Beisitzer vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Ely Chemnitz, Suidauer Straße 132 (Wolfshaus)  
 Nr. 85. Enspieckstudie  
 Fr. Horndasch, Nürnberg  
 Fränkische Arbeiter-Schachzeitung, 31. Juli 1929, Nr. 18.  
 Schwarz



Weiß zieht und gewinnt!

Lösung zur Aufgabe Nr. 83 (Martinet)

- 1. Dh3—h8! Se5×d3; 2. Dh8—c5, Sd3—b4; 3. Dc3—e3# Sd3×e3; 3. b3—b4# Se5×c4; 2. Dh8—b8, Sc4×e3; 3. Dh8—b6# Kc5—b4; 2. Dh8—f8+, Kb4—a5; 3. Df8—a3#

Vorzügliche Beherrschung der Technik. Vom zweiten Zuge an herrscht Zugzwang, der recht seltsame aber sehr schöne Blüten treibt. Die Grundgedanken sind die mehrfachen Linien-Öffnungen. — Der Verfasser ist ein verstorbener Genosse aus Wien, dessen im nächsten Heft von „Promadas“ ehrend gedacht werden soll. Wir möchten schon auf diese darauf hinweisen.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Karl A. B. Vanatub. Wärenwa 82.

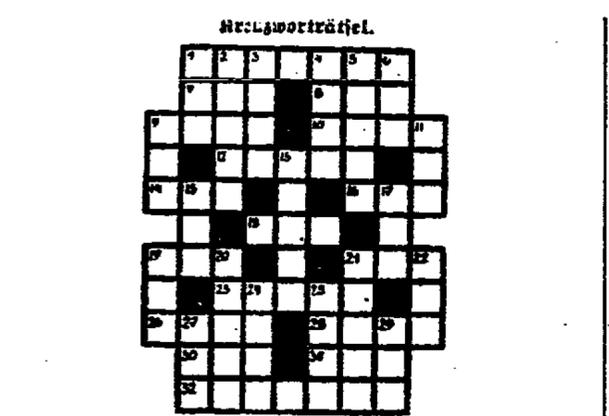
## Die Türkei ohne Bücher

Die Einführung des europäischen Alphabets in der Türkei hat zur Entwertung der in arabischen Schriftzeichen verfaßten türkischen Literatur geführt. In Konstantinopel müssen über 2 Millionen Bücher vernichtet werden, da keine Nachfrager mehr nach ihnen besteht. Die Verleger und Buchhändler haben bei der Regierung bereits Entschädigungsansprüche gestellt. Die amtlichen Druckerien sind überbelegungslos mit der Herstellung von Schulbüchern mit europäischen Schriftzeichen.

## Elektrische Vorgänge im menschlichen Auge

Wichtig für das Sehen.  
 Der amerikanische Forscher Sir Oliver Lodge ist auf Grund seiner Untersuchungen zu der Annahme gelangt, daß das Sehen nicht allein dadurch zustande kommt, daß ein Lichtstrahl die lichtempfindliche Netzhaut des Auges trifft, sondern auch dadurch bedingt wird, daß von der Netzhaut aus Elektrizität abgestoßen und hierdurch die Sehnerven gereizt werden. Dieser Nervenreiz durch die Elektrizität soll nach den genannten Untersuchungsergebnissen bei der Schließung des menschlichen Auges eine weitläufigere Rolle spielen als der Einfluß des Lichtes. Bestätigt wurde diese Annahme auch dadurch, daß gewisse elektrische Ströme vom Körper des Menschen nicht empfunden werden, auf die Nerven jedoch einen deutlich fühlbaren Reiz ausüben.

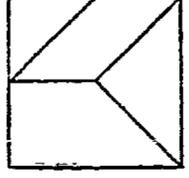
## Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«



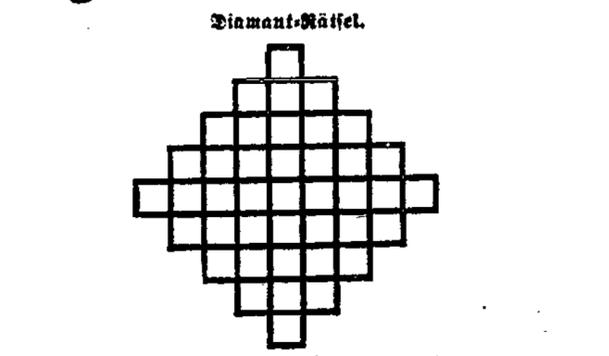
Wagrecht: 1. Tanz, 7. Abschiedsgruß, 8. Teil der Nähnael, 9. Küchengewürz, 10. Farbe, 12. Sonnenkönig, 14. Fluß in Steiermark, 16. Herausgeber einer bekannten Liebermann-Lung, 18. Bild, 19. Schweizer Kanton, 21. Dausiter, 23. Fabelgehalt, 26. großes Gewässer, 28. Ort auf den Samoa-Ineln, 30. weiblicher Vorname, 31. afrikanischer Fluß, 32. Fluß in Westafrika.

Senkrecht: 1. Monat, 2. Raubvogel, 3. Komodenbehaunung, 4. Arbeitsstille, 5. Maurerwerkzeug, 6. Raubvogelart, 9. Kirche, 11. Bild, 13. Hausier, 15. Seilmesser, 17. Segelrange, 19. Stadt an der Donau, 20. weiblicher Vorname, 21. braune Farbe, 22. Filmgesellschaft, 24. altes Hochland, 25. Geflügel, 27. Gefrorenes, 29. Nebenfluß des Rheins.

Telegraphen-Rätsel.  
 An Stelle der Punkte sind Konsonanten, an Stelle der Striche Vokale zu legen. Das ganze ergibt den Namen eines berühmten Komponisten.



Konstruktionsaufgabe.  
 Aus den Zellen des nebenstehend abgebildeten Quadrats ist ein Dreieck zu bilden.



In obige Figur richtig geordnete Buchstaben ergeben in den wagrechten Reihen: 1. Konsonant, 2. Brennstoff, 3. Nebenfluß der Donau, 4. Schmudgegenstand, 5. Figur aus „Robengrin“, 6. Teil der Blüte, 7. Musikinstrument, 8. Nebenfluß der Donau, 9. Konsonant. Die mittlere wagrecht- und senkrecht Reihe sind gleichlautend.

## Auflösungen

- der Aufgaben aus Nr. 38 vom 14. Februar 1930
- Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel.** Wagrecht: 1. Rotwein, 4. Gut, 5. Alm, 6. Ros, 11. Schullehrer, 13. Rab, 15. See, 16. See, 17. Gellert.  
 Senkrecht: 1. Rat, 2. Wilhelm Tell, 3. Nil, 4. Gießen, 7. Seerose, 8. Essen, 9. Ehe, 10. Arm, 12. Rose, 14. Duo, 16. Lat.
- Silben-Kreuzworträtsel.** Wagrecht: I. Bafe, II. Bapa, IV. Mandoline, VI. Runigunde, VIII. Rebel, IX. Bani, XI. Ofen, XIII. Rose, XVI. Margarine, XVII. Beresina, XVIII. Coma, XIX. Linde.  
 Senkrecht: I. Baseline, III. Baganini, IV. Mantel, V. Rebel, VI. Ruba, VII. Degen, X. Weimar, XI. Drinoco, XII. Senne, XIII. Robe, XIV. Serenade, XV. Sena.
- Auflösung zum Silbenrätsel.**  
 1. Diele, 2. Ebro, 3. Smeragd, 4. Neapel, 5. Ingenieur, 6. Sessel, 7. Atlas, 8. Dido, 9. Aduna, 10. Eisen, 11. Glimmer, 12. Abend, 13. Hagareth, 14. Baunföng, 15. Ente, 16. Warmbier, 17. Eva, 18. Voge, 19. Treffe, 20. Bene: Dein ist die ganze Welt, vermagst du sie zu tragen.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Erhöhung der polnischen Agenczölle?

Von der polnischen Regierung werden im Rahmen des soeben bekanntgegebenen landwirtschaftlichen Notprogramms weitgehende Erhöhungen der Agrarzölle geplant. Es wird die Einbringung einer Gesetzesvorlage angekündigt, die die Regierung nötigenfalls zu einer Erhöhung des Weizenzolls auf 17,5 Hektoliter, des Zolls für Weizenmehl auf 30 Hektoliter ermächtigen soll. Ferner sollen bei folgenden Artikeln die Zölle erhöht werden (per 100 kg): Malz auf 30 Hektoliter, Bohnen, gekaut und getrocknet, auf 30 Hektoliter, Margarine gleichfalls auf 30 Hektoliter. Die Verabschiedung des Gesetzes über Zollerhöhungen für Schweinefleisch soll beschleunigt und ein Gesetzentwurf über eine Erhöhung des Zolls für andere tierische Fette und Öle (Position 51 des Zolltarifs) auf 15 Hektoliter eingebracht werden. Der Zoll auf Bienenhonig in Waben, Maltose und Maltoseextrakt soll auf 120 Hektoliter erhöht, die Möglichkeit einer Zollerhöhung bei Pflanzenölen erwogen werden.

Die Genehmigungen zur zollfreien Einfuhr von Weizen und Roggen werden in diesem Jahr nicht erteilt werden. Der Ausfuhrzoll auf Rindfleisch wird bis zum 1. April 1931 suspendiert. Exportprämien sollen bei der Ausfuhr von getrocknetem Fisch und Berg sowie von Kartoffelknollen Anwendung finden. Der aktive Verkehrsverkehr in Getreide, namentlich Weizen, soll für das laufende Jahr unterbunden werden.

## Rückgang der polnischen Monopoleinnahmen Eine Folge der Wirtschaftskrise

Das polnische Tabakmonopol weist beinahe jeden Monat einen Einnahmerückgang auf und im Zusammenhang damit eine Verringerung der Einzahlungen in den Staatskassas. Im Oktober vorigen Jahres betrug die Einnahme 58 781 000 Hektoliter und die Einzahlung in den Kassas 84 000 000; im Dezember nur noch 58 146 000 Hektoliter die Einnahme und 29 000 000 Hektoliter die Einzahlung. Im Januar d. J. dagegen die Einnahme 52 181 000 Hektoliter und die Einzahlung 22 500 000 Hektoliter, wogegen die Einzahlung in dem gleichen Monat vorigen Jahres 32 Millionen Hektoliter betrug.

Es ist eine charakteristische Erscheinung der Verarmung der polnischen Bevölkerung, verursacht durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise, daß im Tabakhandel ein Rückgang des Verbrauchs an besseren Tabak- und Zigaretten-Sorten eingetreten ist. Dagegen werden in größerem Maße mindere Sorten verkauft.

Das polnische Spiritusmonopol weist ebenfalls eine Verringerung der Einnahmen im Vergleich zum vorigen Jahre auf. Im Januar dieses Jahres betragen die Einnahmen 49 087 000 Hektoliter, dagegen betragen sie im vorigen Jahre in der gleichen Zeit annähernd 58 500 000 Hektoliter. In den Staatskassen zahlte das Spiritusmonopol im Januar 1930 6 Millionen weniger ein, als im Januar vorigen Jahres.

### Die Haftung für Importwaren in den finnischen Häfen.

Am 1. April d. J. tritt in Finnland eine neue Zollverordnung in Kraft, wonach die Haftung für die Importwaren der Reederei bzw. dem Agenten der Schiffahrtsgesellschaft bis zu dem Zeitpunkt obliegt, in dem die Ware vom Zollamt dem Empfänger ausgeliefert wird. Dieser bestand in den finnischen Häfen Unklarheit darüber, wer die Haftung in der Zeit zwischen der Ablieferung der Ware bis zu deren Auslieferung durch den Zoll trug. Dieser Umstand hat zu vielen Schwierigkeiten und zahlreichen Gerichtsverhandlungen geführt. In den größeren finnischen Häfen, vor allem Helsinki, Abo, Wiborg und Wasa werden besondere Gesellschaften ins Leben gerufen, die den Reedern, Dampferagenten und Importeuren gegenüber die Haftung einer Verwaltung übernehmen werden. In Helsinki wird sie voraussichtlich durch die große Lagerhausgesellschaft Helsinki Maagains A/B organisiert werden.

### Die deutsche Lokomotivindustrie hat in den letzten Monaten eine ganze Reihe großer Auslandsaufträge erhalten, die den Beschäftigungsgrad wesentlich gehoben haben. So haben die AG. und Schenkel in Rassel im Januar 100 Lokomotiven für Rumänien, die Berliner Werke von Schwarzkopf und Vorlig erst kürzlich zwei Serienaufträge für Südafrika und Holländisch-Indien in Bau erhalten. Jetzt meldet die Hanomag in Hannover gleichfalls den Abschluß eines Auftrages für Holland auf 12 schwere Maschinen. Seit Jahresbeginn hat der zeitweise sehr mangelnde Lokomotivbau der Hanomag insgesamt 88 Lokomotiven in Auftrag bekommen. Es macht sich also im deutschen Lokomotivbau eine ganz wesentliche Belebung durch Auslandsaufträge bemerkbar.

## Ein Karussell?



Ein Bild von der technischen Messe in Leipzig. Neuartige Besetzung an Dampfmaschinen.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Egon“, ca. 8. 8. ab Riga, Güter, Reinhold.  
Dt. D. „Göthenhof“, 5. 8., abends, Holtzau paßiert, ab Hamburg, Reinhold.  
Schwed. D. „Gudrun“, 5. 8., 17 Uhr, ab Karlskrona, leer, Schwed. D. „Fris“, 4. 8. ab Riga, Güter, Reinhold.  
Artus.  
D. „Manjar“, 5. 8., mittags, ab Oslo, leer, Behne & Sieg.  
Schwed. D. „Reserv“, 5. 8., 15 Uhr, ab Stockholm, leer, Park.  
Dt. D. „Sankt Jürgen“, ca. 7. 8. Mittag von Lübeck, Güter, Rencat.

## An den Dividenden merkt man nichts

### Trotz Textilkrisis hohe Gewinne

Von der schweren Textilkrisis in letzter Zeit ist die Dividendenpolitik der deutschen Wollindustrie kaum berührt worden. Dies beweisen am deutlichsten die Jahresabschlüsse aus diesem Industriezweig. So hat die Geraer Strickwarenfabrik Gebr. Feisthorn H. G. ihren Reingewinn von 0,19 auf 0,20 Millionen Mark, um fast 40 Prozent steigern können; sie zahlte auf das um 500 000 Mark erhöhte Kapital die gleich hohe Dividende (12 Prozent) wie im Vorjahr. In den ersten Monaten des Geschäftsjahres war das Unternehmen bis an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit beschäftigt und bis zum Jahresende hielt die Vollarbeit im Betriebe an. Auch die Bremer Wollkammer kann für 1929 die hohe Dividende von 10 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahr verteilen. Dabei sind infolge der schwankenden Wollpreise noch hohe Sonderabrechnungen auf die Vorräte vorgenommen worden. Die Verwaltung vertritt den Standpunkt, daß durch die fortgesetzten Preissteigerungen auf den Wollmärkten die Wolle jetzt billig genug sei, um die Konjunktur neu zu beleben.

### Großer Preissturz am Hamburger Futtermarkt.

Auf der Auktion der Meterelevwerke von Schleswig-Holstein wurde, wie aus Hamburg gemeldet wird, für Markenbutter 168-169,20 (170-172,10), für die übrigen Sorten 154-160 (155-168) bezahlt. Der Preissturz wird in Fachkreisen darauf zurückgeführt, daß zu große Zufuhren vom Ausland her eingetroffen sind und außerdem infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der Konsum immer weiter zurückgeht.

Zwei Millionen Dollar für die Gummiindustrie in Polen. Nach längeren Verhandlungen ist es zwischen der Firma Polnische Gummiindustrie (Pepege) und der französischen

Firma der Gummiindustrie Hochinson zum Abschluß eines Vertrages gekommen, auf Grund dessen Pepege von Hochinson einen Kredit in Höhe von zwei Millionen Dollar erhält. Der Vertrag sieht eine Verpfändung eines Aktienpakets der Pepege an die französische Firma vor, wobei auch das Recht der Erwerbung dieser Aktien durch die Franzosen vorgesehen ist.

## An den Börsen wurden notiert:

### Für Devisen

In Danzig am 5. März. 100 Hloty 57,86-57,80, Schied London 25,0025-25,0025, Auszahlungen Berlin 100 Reichsmark 57,68-57,77, Warschau 100 Hloty 57,69-57,77, London 1 Pfund 25,0075-25,0075.

In Warschau am 5. März. Amer. Dollarnoten 8,875-8,895-8,855; Belgien 124,26-124,57-123,95; Danzig 178,32-178,75-173,89; London 48,34-48,45-48,24; New York 8,004-8,924-8,884; Paris 34,90-34,99-84,81; Prag 26,41-26,47-26,35; Schweiz 172,27-172,70-171,84; Stockholm 289,42-240,02-238,82; Wien 125,58-125,80-125,27; Italien 46,73-46,84-46,80; im Freiverkehr: Berlin 212,84.

## An den Produktenbörsen

In Danzig am 25. Februar. Weizen (190 Hloty) 21,00, Roggen (Fnl.) 11-11,5, Roggen (transito) ohne Handel, Gerste (Fnl.) 12-14, Gerste (transito) 11-12, Futtergerste (Fnl.) 11-12, Hafer (Fnl.) 10, Hafer (transito) 9-9,5, Roggenkleie 9, Weizenkleie 11-11,5.

In Berlin am 5. März. Weizen 232-235, Roggen 159 bis 163, Braugerste 109-170, Futter- und Industrieernte 140-150, Hafer 121-131 loco Markt Berlin 157-159, Weizenmehl 27,50-34,50, Roggenmehl 20,75-24,00, Weizenkleie 8,00-8,50, Roggenkleie 7,25-7,75, Mehlmarkt ab markt. Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen, März 247-246 (Vortrag 241,5), Mai 255,5-254,4 (Vortrag 251,5), Juli 264,5 plus Geld 264 (260,5). Roggen, März 188,5-188 (185), Mai 178-174,5 (172), Juli 176,5-174,5 (170). Hafer, Mai 136,5, Juli 144,5-142,5.

In Vosen am 5. März. Roggen 18,25-18,75, Tendenz schwach, Weizen 22-23, Marktgerste 19,50-19, schwach, Braugerste 21,50-23,50, schwach, Hafer 15,50-16,50, schwach, Roggenmehl 20, schwach, Weizenmehl 50,50-54,50, schwach, Roggenkleie 11-12, Weizenkleie 14-15, Sommerweizen 25-27, Peluschken 28-29, Felderbsen 26-29, Folgererbsen 20-22, Lupinen blau 20-22, gelb 23-25, Serradella 17-21, Alee rot 120-140, weiß 150-210, schwed. 170-200, gelb gekühlt 120-135, ungekühlt 55-60, Futtermehle 190-210, Schimothgrass 43-50, Raigrass 90-110, Buchweizen 25-27, Weizen 8,80-8,50, Neu lose 7,40-8,40, gepreßt 9-10. Allgemeintendenz schwach.

# Gewerkschaftliches und Soziales

## Abänderung der Seemannsordnung

### Die Abänderungsvorschläge werden neu geregelt

Dem Reichstag ist soeben vom Reichsaussenminister, dem Reichsarbeitsminister, und dem Reichsarbeitsminister der Entwurf eines Gesetzes über das internationale Abkommen zum Seevertrag der Schiffleute zugegangen, der die Zustimmung des Reichsrats schon gefunden hat. In der Begründung des Gesetzesentwurfes heißt es, es sei zu prüfen gewesen, inwieweit die Seemannsordnung von den Vorschriften des Übereinkommens berührt werden. Der Artikel 2 Absatz 2 des Übereinkommens schreibt, falls der Seevertrag auf unbestimmte Zeit abgeschlossen ist, die schriftliche Kündigung vor, während die Seemannsordnung bisher auch in diesem Falle die mündliche Kündigung zuließ. Die Einführung der schriftlichen Kündigung zielt darauf ab, einem Streit über die rechtmäßige Kündigung des Dienstverhältnisses und den dem Schiffsmann daraus erwachsenden, oft sehr unangenehmen Folgen der Verfolgung wegen Entweichens vorzubeugen. Der Gesetzesentwurf sieht vor, daß der Seemannsordnung die Kündigung schriftlich erklärt werden muß, während die Seemannsordnung bisher auch in diesem Falle die mündliche Kündigung zuließ. Die Einführung der schriftlichen Kündigung zielt darauf ab, einem Streit über die rechtmäßige Kündigung des Dienstverhältnisses und den dem Schiffsmann daraus erwachsenden, oft sehr unangenehmen Folgen der Verfolgung wegen Entweichens vorzubeugen. Der Gesetzesentwurf sieht vor, daß der Seemannsordnung die Kündigung schriftlich erklärt werden muß, während die Seemannsordnung bisher auch in diesem Falle die mündliche Kündigung zuließ.

Der Artikel 18 des Übereinkommens regelt die Fälle, in denen der Schiffsmann

vor Ablauf des Seevertrages seine Entlassung fordern kann.

Soweit es sich hierbei um die Fälle handelt, in denen der Schiffsmann auscheiden will, um eine Stellung als Kapitän anzunehmen oder sich für die Maschinen-, Steuer- oder Schiffsprüfung vorzubereiten, hatte bereits nach der geltenden Seemannsordnung der Schiffsmann den Anspruch auf Entlassung. Das Übereinkommen geht aber noch darüber hinaus, indem es diesen Anspruch dem Schiffsmann auch in den Fällen gibt, in denen er irgendeine andere höhere Stellung als die, die er innehat, erhalten kann oder falls infolge wichtiger Umstände, die seit seiner Anhebung eingetreten sind, sein Auscheiden für ihn von wesentlicher Bedeutung ist. Diese erweiterten Ansprüche des Schiffsmanns, für die soziale Erwägungen sprechen, bedeuten für den Reeder um so weniger eine unerträgliche Belastung, als der Anspruch auf Entlassung davon abhängen soll, daß der Schiffsmann ohne besondere Kosten für den Reeder einen geeigneten und dem Reeder oder dessen Vertreter genehmen Ersatzmann stellt.

## Wieder 50 000 ohne Arbeit

### Die Arbeitslosigkeit im Reich steigt noch immer

Mit rund 2 340 000 ist die Kurve der Hauptunterstützungsempfänger in Deutschland in der Versicherungswoche nochmals um etwa 50 000 gegenüber der vorigen Versicherungswoche gestiegen. Auffällig stark ist die Zahl der Entlassungen aus häuslichen Diensten, die aus einzelnen Bezirken, vor allem aus Schlesien, gemeldet wird. Schlesien ist ganz besonders durch Zugänge von freigesetzten Arbeitsträgern der Metallindustrie, des Bergbaus und des Baugewerbes belastet.

Das Unheimliche des schließlichen Arbeitslosenlebens liegt vor allem darin, daß es vielfach strukturelle wirtschaftliche Ursachen hat, während z. B. in Sachsen der Konjunkturlage die hohe Arbeitslosenziffer zugeschrieben ist. In Schlesien machen die Stilllegungen den Gewerkschaften besonders große Sorgen. In Breslau hat dieser Tage der Ortsausschuß des ADGB zur Stilllegung des Lokomotivbaues in den Linde-Hofmann-Werk-

Werken und der Zigarettenfabrik Halpaus Stellung genommen, die zusammen mit der Stilllegung verschiedener anderer Betriebe einen besonders schweren Schlag für die Arbeiter und Angestellten planen.

### In Polen

betrug in der vergangenen Woche nach der amtlichen Statistik die Zahl der Arbeitslosen 268 545. Im Vergleich zur Vorwoche war die Ziffer um 9803 gestiegen - am stärksten in Oberschlesien, wo die Zunahme allein 1700 ausmachte.

## Konkurrenzklausel sind ein Ausnahmerecht

### Ihre Befreiung gefordert

Die Berliner Fachgruppenkonferenz der im Internationalen Bund der Privatangestellten organisierten Techniker, Werkmeister, Kauf- und Hilfskräfte am Mittwoch zu Ende. Sie nahm zur Frage der Konkurrenzklausel, geknüpft auf ein Referat Dr. Ahlmanns, eine Reihe von Beschlüssen an, die folgende grundsätzliche Forderungen enthalten:

Verjüngen die Tätigkeit des Dienstnehmers nach Beendigung des Dienstverhältnisses durch entsprechende Festlegung der Bestimmungen über den unantastbaren Wettbewerb strafrechtlich einzuschränken, sind ein Ausnahmerecht zugunsten des Profitinteresses und auf Kosten des Rechts der Arbeitskraft. Sie sind aufs schärfste zurückzuweisen. Wo sie bereits gesetzgeberischen Niederschlag gefunden haben, sind sie mit allen gebotenen Mitteln wieder rückgängig zu machen. Geheime Konkurrenzklauseln, das sind Verabredungen von Unternehmern, ihre Dienstnehmer gegenseitig nicht oder nur unter bestimmten Bedingungen einzustellen, sind für strafbar und nichtig zu erklären. Es ist eine internationale Regelung anzustreben, die diesen Bestimmungen Vorfestlegung verschafft. Soweit dies noch nicht durchgeführt werden kann, ist eine gesetzliche Zwangsregelung anzustreben.

## Die Roman-Rundschau

Jedes Heft ein vollständiger und ungekürzter Roman eines führenden, modernen Autors.

Preis nur 1.25 G

Es ist das erste Mal, daß die beste Literatur der Gegenwart zu einem so geringen Preis geboten wird.

- Bernhard Kellermann, Schwedenklees Erlebnis
- Stefan Zweig, Der Zwang
- H. G. Wells, Der Unsichtbare
- Georg von der Vring, Soldat Suhren
- Frank Heller, Marco Polos Millionen
- Jack London, Vagabunden
- Upton Sinclair, 100 %
- Arthur Schnitzler, Dr. Gräser, Badearzt
- Gustav Meyring, Das grüne Gesicht

## Buchhandlung Danziger Volksstimme

Paradiesgasse 32



# Danziger Nachrichten

## Frau Meistecin greift zu!

Vor der Strafkammer als Berufungsinstanz wurde gegen die Fleischerfrau F. wegen Urkundenunterdrückung verhandelt. Dem Verfahren lag folgender Tatbestand zugrunde: Am 31. August 1926 schloß die Fleischerfrau F., deren Mann im Lazarett lag, mit dem Kaufmann L. einen Vertrag, in dem sich L. verpflichtete, die Firma F. bei der Steuer zu vertreten. L. wurde beauftragt, einen Nachlaß auf die Steuern der Jahre 1926/1928 zu erwirken. Frau F. verpflichtete sich dagegen 10 Prozent von der Summe an L. zu zahlen, um die die Steuer ermäßigt werden würde.

Nach allerlei schwierigen Vorverhandlungen machte sich L. mit einer Sekretärin und einem Buchhalter daran, aus den Resten von Coupons um der Firma F. eine vollständig neue Buchhaltung einzurichten. Aus den Besagten der Jahre 1926/1927 wurden mit vieler Mühe Bilanzen angefertigt und endlich war alles soweit fertig, daß die Abrechnung für das Jahr 1926 bei der Steuer eingereicht werden konnte. Es stellte sich heraus, daß Frau F. von der Steuerverwaltung viel zu hoch eingeschätzt worden war. Nun leitete aber die Steuerbehörde jede Verhandlung mit L. dem Beauftragten der Frau F., rundweg ab. L. setzte sich darauf — nach einer Unterredung mit der Frau F. — mit einem Rechtsanwalt in Verbindung, der bis dahin die Rechtsgeschäfte der Firma F. vor Gericht vertreten hatte. Es wurde zwischen L. und dem Rechtsanwalt vereinbart, daß L. die Unterlagen zur Verfügung stelle, während der Rechtsanwalt als Vertrauensmann die Sache der Firma F. vor der Steuerverwaltung zu vertreten habe. Das Honorar sollte von den 10 Prozent, die L. herausbekommen sollte, gezahlt werden.

Nachdem der Rechtsanwalt hinzugezogen worden war, überlegte sich Frau F. die Angelegenheit und sie kam auf den Einfall, den L., der bis dahin ohne Vergütung in ihrem Interesse gearbeitet hatte, kurzerhand „auszubooten“. L. wurde eines schönen Tages in das Geschäft bestellt. Die Steuerangelegenheit hatte inzwischen Erfolg gehabt, der Firma war ein Nachlaß von 50 000—60 000 Gulden gewährt worden.

„Was?!“ rief Frau F. „Dann bekommen Sie ja fünf- bis sechstausend Gulden. Ausgeschlossen, das genehmigt mein Mann nicht.“

Es gab einen heftigen Streit um die Rechtsverbindlichkeit der von Frau F. geleisteten Unterschrift. „Ich weiß ja gar nicht was ich unterschrieben habe“, sagte sie schließlich. L. zog seine Briefstafel, faltete den Vertrag auseinander — im gleichen Augenblick griff Frau F. danach und verschwand im Laden. Um Frau F. zur Vernunft zu bringen, machte L. eine Szene. „Frau F. ichre ichre“, „Sie haben mir eine Urkunde gestohlen!“ Die Frau lachte ihn einfach aus und ging in ihre Privatwohnung im ersten Stock. L. lief hinterher, erklärte dem Chemann, was vorgefallen sei. Der Chemann versprach, ihn achtkantig hinauszuschmeißen.

Frau F. behauptete nun, die Geschichte mit dem verschundenen Vertrag habe sich ganz anders abgepielt. L. habe das Papier auf den Tisch geworfen und krakechelt wie August, der König von Sachsen: „Wenn nicht denn nicht, Wenn ihr nicht zahlt, macht euern Dreck alleine“. Auf Grund der Zeugenaussagen kam das Gericht aber zu der entgegengesetzten Meinung.

Das Amtsgericht verurteilte Frau F. am 6. Juni 1926 wegen Urkundenunterdrückung mit einer Geldstrafe von 300 Gulden. Gegen dieses Urteil hatte sie Berufung eingelegt. Das Gericht verwarf die Berufung, hob aber trotzdem das Urteil der ersten Instanz auf und erkannte auf 200 Gulden Geldstrafe.

## Sie paktieren wieder mit den Arbeitgebern

Die deutschnationalen Handlungsgehilfen zum Urteil des Landgerichts

Das Urteil des Landgerichts über die angebliche Verfassungswidrigkeit des Arbeitnehmerauschusses hat bei der gesamten Danziger Arbeiterbewegung verständlicherweise die größte Erregung hervorgerufen. Wird doch durch dieses Urteil der Versuch unternommen, mit Hilfe der Justiz eine Breche in die elementarsten Rechte der Arbeitnehmer zu schlagen. Jährlicher heftiger Kämpfe hat es bedurft, um diese kätzlichen Rechte einzuführen, ein paar Federstriche, die gerichtsnotorisch sind, sollen genügen, um sie noch mehr einzuschränken. Man sollte meinen, daß die Empörung der gesamten Arbeiterbewegung sich gegen die Art und Weise, deren Ideologie dieses Urteil maßgeblich beeinflusst hat. Selber muß festgestellt werden, daß es eine Organisation der Angestellten gibt, die sich mit härtester Betonung auf den Standpunkt der Arbeitgeber stellt und eine „Entscheidung“ der Presse der Arbeitgeber zur Veröffentlichung übergeben hat. Es ist der deutschnationalen Handlungsgehilfenverband!

Ist es grundsätzlich gesehen schon eigentümlich, wenn eine Arbeitnehmerorganisation einen derartigen Weg einschlägt, um sich in der Öffentlichkeit bemerkbar zu machen, so ist der Inhalt und die Form dieser „Entscheidung“ noch mehr gesteuert, diese Stellungnahme bei der Arbeiterbewegung als eine Provokation oder aber als eine Hässlichkeit empfunden zu lassen.

In der Entscheidung heißt es:

„Die Verantwortung für das Urteil des Landgerichts trägt die Sozialdemokratie. Wenn das Organ der Sozialdemokratie, die „Volkstimme“, das Unrecht beklagt, das den Angestellten durch das Fällen des Landgerichtsurteils angetan wird, dann handelt es sich um ein Ablenkungsmanöver. Die Verfassung der Freien Stadt Danzig wollte bei einem zu verabschiedenden Arbeitnehmerauschussesgesetz eine Parteilosigkeit zwischen Arbeitern und Angestellten in den gemeinsamen Ausschüssen hergestellt wissen, um der Stellung der Angestellten im Wirtschaftsleben gerecht zu werden. Eine der wichtigsten Aufgaben der Angestelltenorganisation ist die angemessene Bewertung der Angestellten nach der Sozialdemokratie immer widerstreben, da sie lediglich nach der Zahl werdet. Die „Angestelltenfreundlichkeit“ der Sozialdemokratie mußte sich deshalb auch bei der parlamentarischen Behandlung des Arbeitnehmerauschusses zum Schaden der Angestellten auswirken; denn die zahlenmäßige Bewertung muß für die Minderheit (das ist die Angestelltenorganisation) zu einer Beschränkung des Einflusses führen. Dem geltenden Lebensrecht der Angestellten, besonders der Kaufmannsgehilfen, kann nur Rechnung getragen werden, wenn die Verfassungsbestimmungen im Arbeitnehmerauschussesgesetz verankert werden.“

Die Sozialdemokratie trägt die Verantwortung? Nun, dann müßte doch gerade der deutschnationalen Handlungsgehilfenverband nicht mehr beglückt darüber sein. Denn er ist es doch, der zusammen mit den Arbeitgebern die größte Freude über den vorläufigen Ausgang des Prozesses empfindet, während die Sozialdemokratie das Urteil so ansieht, wie es von uns gekennzeichnet worden ist. Doch das nur nebenbei, das nur zur Charakterisierung der inneren „Logik“ dieser Entscheidung.

Die Sozialdemokratie trägt die Verantwortung? Nun, dann müßte doch gerade der deutschnationalen Handlungsgehilfenverband nicht mehr beglückt darüber sein. Denn er ist es doch, der zusammen mit den Arbeitgebern die größte Freude über den vorläufigen Ausgang des Prozesses empfindet, während die Sozialdemokratie das Urteil so ansieht, wie es von uns gekennzeichnet worden ist. Doch das nur nebenbei, das nur zur Charakterisierung der inneren „Logik“ dieser Entscheidung.

Was sonst noch gesagt wird, Wante von irgendeinem Syndikus eines Arbeitgeberverbandes diktiert worden sein. Mit jedem Wort wird eine Ausdruckweise dokumentiert, die bei den Arbeitgeberverbänden immer angewandt wird. „Wertung nach der Zahl“, „Angestelltenfreundlichkeit“ usw., das sind Worteln, über die jeder Mensch, der sich auch nur ein wenig mit sozialistischer Wissenschaft und mit der Bewegung der Arbeitnehmer befaßt hat, lächeln muß. Wer aber auch gar keine Ahnung von allen diesen Dingen hat, wird über die Beurteilung der Tendenz dieser Entscheidung nicht im Zweifel sein können. Denn soweit wir heute schon jedes einigermassen gewacktes Kind, das Arbeitnehmer, die einen „gestigten“ Pakt mit Arbeitgebern schließen und die konstruierte Kluft zwischen Arbeitern und Angestellten größer darstellen wollen, als die tatsächliche Kluft zwischen Angestellten und Arbeitgebern, Schädlinge der Arbeitnehmerbewegung sind. In diesem Sinne wird auch die Entscheidung, die praktisch ohne Belang ist, bei der gesamten, um ihre Lebensrechte kämpfenden Arbeiterbewegung gewertet werden.

## Sozialversicherungen sind verbesserungsbedürftig

Gegen die Abbaumassnahmen des Wohlfahrtsamtes

In der gestrigen, im Junkerhof einberufenen Sitzung der Arbeiterwohlfahrt sprach Dr. Ding über „Formen und Wege der Gesundheitsfürsorge“. Er ging dabei von der nicht wegaulegenden Tatsache aus, daß unsere Sozialversicherungen reformbedürftig sind. Es sei Vergeblichkeit von Volkskraft und Volksvermögen, daß die verschiedenen sozialen Einrichtungen ein für sich abgeschlossenes Leben fristen, während sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben und zur besseren Verteilung des bei jeder Versicherung vorhandenen Mittels in einer zentralen Organisation vereinigt sein müßten. Der kleine Freistaat habe zum Beispiel nicht weniger als 42 Krankenkassen. Hohe Verwaltungskosten und ungeheurer Verfall sind die Begleiterscheinungen dieses geradezu grotesken Zustandes. Eine große staatliche Versicherungsanstalt, die auch die vom Wohlfahrtsamt mit Krankensätze bedachten Personen aufnimmt, würde ein bedeutender Fortschritt sein. Man stelle sich vor, daß das Wohlfahrtsamt für Behandlung und Arzneien rund 1,8 Millionen Gulden im Jahre verausgabt. Die Ausgaben des Wohlfahrtsamtes würden diesen Betrag bei weitem nicht erreichen, wenn die Wohlfahrtsämter einer allgemeinen Krankenversicherung angegliedert würden. Staat und Wohlfahrtsrentner könnten mit dieser Regelung zufrieden sein.

Die in letzter Zeit propagierte Wiedereinführung von Diktir (Armen-) Ärzten lehnte der Vortragende ab, weil dadurch die Konkurrenz ausgeschaltet wird. Abgesehen von den Kosten, besteht die Gefahr, daß dann nicht das Beste, sondern nur das Notwendigste getan werde.

Um die bei dem augenblicklichen System bestehende Neigung der Abfertigung der Kranken ins Krankenhaus und der damit verbundenen Überfüllung der Anstalten entgegenzutreten, empfiehlt Dr. Ding die Anstellung von Hauspflegerinnen. Kommunale Hauspflege in Verbindung mit den Ärzten könne ungemein segensreich wirken.

In der sehr regen Aussprache wurde die rigorose Einschränkung der Wohlfahrtsunterstützungen gerügt. Eine geradezu kleinliche Sparpolitik bei Bemessung von Beihilfen hat Platz gegriffen. So stellte Dr. Ding fest, daß schwerkranken Personen die vom Arzt verschriebene Milch getrübt wird. Die vom Wohlfahrtsamt verausgabten Suppen sind minderwertig. Bei einer Untersuchung der Suppe wurden nur 5 Gramm Fett gefunden.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Entscheidung an, die von den Parteinstanzen fordert, daß die unverträglichen Abbaumassnahmen des Wohlfahrtsamtes verhindert werden.

Die in letzter Zeit propagierte Wiedereinführung von Diktir (Armen-) Ärzten lehnte der Vortragende ab, weil dadurch die Konkurrenz ausgeschaltet wird. Abgesehen von den Kosten, besteht die Gefahr, daß dann nicht das Beste, sondern nur das Notwendigste getan werde.

Um die bei dem augenblicklichen System bestehende Neigung der Abfertigung der Kranken ins Krankenhaus und der damit verbundenen Überfüllung der Anstalten entgegenzutreten, empfiehlt Dr. Ding die Anstellung von Hauspflegerinnen. Kommunale Hauspflege in Verbindung mit den Ärzten könne ungemein segensreich wirken.

In der sehr regen Aussprache wurde die rigorose Einschränkung der Wohlfahrtsunterstützungen gerügt. Eine geradezu kleinliche Sparpolitik bei Bemessung von Beihilfen hat Platz gegriffen. So stellte Dr. Ding fest, daß schwerkranken Personen die vom Arzt verschriebene Milch getrübt wird. Die vom Wohlfahrtsamt verausgabten Suppen sind minderwertig. Bei einer Untersuchung der Suppe wurden nur 5 Gramm Fett gefunden.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Entscheidung an, die von den Parteinstanzen fordert, daß die unverträglichen Abbaumassnahmen des Wohlfahrtsamtes verhindert werden.

## Auch in Reuteich wurde es lebhaft

Was man dem Liegenhofer Beispiel folgen?

Die Stadtverordnetenversammlung in Reuteich beschloß zunächst den Kauf eines Geländes und bewilligte 72 000 Gulden, davon 36 000 Gulden aus Mitteln der Wohnungsbauabgabe, zu Mietungszwecken. Reichlich merkwürdig war dann das Verhalten des Magistrats bei drei weiteren Antragstellern, die ohne Zuanpruchnahme von öffentlichen Mitteln Wohnungen errichten wollten, den Erwerb von Grund und Boden bedeutend zu verteuern. Da es sich bei den Antragstellern nur um Arbeiter handelt, die mit Hilfe einer Genossenschaft keine Häuser bauen wollen, beantragte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion den Quadratmeter mit 1 Gulden zu verkaufen. Der Magistratsantrag verlangte 1,50 Gulden, trotzdem der Magistrat vor drei Jahren auch nur 0,70 Gulden pro Quadratmeter gezahlt hat. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit 6 gegen 5 Stimmen angenommen.

Die Versammlung beschloß alsdann die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 10 000 Gulden aus Mitteln der Wohnungsbauabgabe des Kreisbezirks Werber. Die Stadt verpflichtet sich, damit zwei Kriegsbeschädigten Wohnungen zu verschaffen. Die beantragten Mittel für weitere Staatsausgaben wurden bewilligt.

Die Zentrumsfraktion hatte einen Antrag eingereicht, der die Umstellung der Wohlfahrtsrentempfänger mit den Kleinrentnern verlangte. Der bürgerliche Vortrager mußte zugeben, daß der eingereichte Antrag sich mit dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion deckte, der allerdings schon Anfang Januar dem Magistrat eingereicht worden ist.

Gen. Wiehler machte die Zentrumsklasse darauf aufmerksam, daß von der Magistratsbank sogleich erklärt werden würde, daß der rückwirkende Beschluß unzulässig sei, was denn auch geschah. Trotzdem wurde der Zentrumsantrag mit den sozialistischen Stimmen gegen die andern bürgerlichen angenommen.

Im Anschluß an diesen Antrag hatten unsere Genossen beantragt, daß 6000 Gulden als einmalige Wirtschaftshilfe an alle Hilfsbedürftigen als Wohlfahrtsmitteln bereit gestellt werden sollte. Hier gab es hitzige Debatten. Als die Zentrale die Geschäftshandhabung des Herrn Bankiers durch Zurufe nicht billigen, erklärte der Herr Ruhm, daß man nicht in Reuteich sei. Man kann nun gespannt sein, ob Herr Ruhm nicht unruhiglicher sein wird, als sein Kollege Hannemann. Der Antrag unserer Genossen fiel mit 5 gegen 4 Stimmen bei Stimmenthaltung des Zentrums! Diese Abstimmung brachte auch sogar die Parteifreunde des Herrn Salewski (Zentr.) in hellen Aufruhr im Zuschauerraum.

Im Anschluß folgten dann noch mehrere Dringlichkeitsanträge, u. a. Vereinstellung von 2000 Gulden Wohnungsbauabgabe für eine Reparatur für den Pferdehändler Goldstein, Abbedung einer Anleihe, und zwar jährlich 10 000 Gulden. Diese Magistratsanträge wurden bis auf den letzteren mit dem gleichen Stimmenverhältnis angenommen. Die letzte Vorlage wurde einstimmig beschloßen, jedoch wiesen unsere Genossen darauf hin, daß diese Abbedung von 10 000 Gulden nicht durch Herabsetzung des Wohlfahrtszolls erfolgen dürfte.

Die Zentrumsfraktion hatte einen Antrag eingereicht, der die Umstellung der Wohlfahrtsrentempfänger mit den Kleinrentnern verlangte. Der bürgerliche Vortrager mußte zugeben, daß der eingereichte Antrag sich mit dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion deckte, der allerdings schon Anfang Januar dem Magistrat eingereicht worden ist.

Gen. Wiehler machte die Zentrumsklasse darauf aufmerksam, daß von der Magistratsbank sogleich erklärt werden würde, daß der rückwirkende Beschluß unzulässig sei, was denn auch geschah. Trotzdem wurde der Zentrumsantrag mit den sozialistischen Stimmen gegen die andern bürgerlichen angenommen.

Im Anschluß an diesen Antrag hatten unsere Genossen beantragt, daß 6000 Gulden als einmalige Wirtschaftshilfe an alle Hilfsbedürftigen als Wohlfahrtsmitteln bereit gestellt werden sollte. Hier gab es hitzige Debatten. Als die Zentrale die Geschäftshandhabung des Herrn Bankiers durch Zurufe nicht billigen, erklärte der Herr Ruhm, daß man nicht in Reuteich sei. Man kann nun gespannt sein, ob Herr Ruhm nicht unruhiglicher sein wird, als sein Kollege Hannemann. Der Antrag unserer Genossen fiel mit 5 gegen 4 Stimmen bei Stimmenthaltung des Zentrums! Diese Abstimmung brachte auch sogar die Parteifreunde des Herrn Salewski (Zentr.) in hellen Aufruhr im Zuschauerraum.

Im Anschluß folgten dann noch mehrere Dringlichkeitsanträge, u. a. Vereinstellung von 2000 Gulden Wohnungsbauabgabe für eine Reparatur für den Pferdehändler Goldstein, Abbedung einer Anleihe, und zwar jährlich 10 000 Gulden. Diese Magistratsanträge wurden bis auf den letzteren mit dem gleichen Stimmenverhältnis angenommen. Die letzte Vorlage wurde einstimmig beschloßen, jedoch wiesen unsere Genossen darauf hin, daß diese Abbedung von 10 000 Gulden nicht durch Herabsetzung des Wohlfahrtszolls erfolgen dürfte.

Im Anschluß an diesen Antrag hatten unsere Genossen beantragt, daß 6000 Gulden als einmalige Wirtschaftshilfe an alle Hilfsbedürftigen als Wohlfahrtsmitteln bereit gestellt werden sollte. Hier gab es hitzige Debatten. Als die Zentrale die Geschäftshandhabung des Herrn Bankiers durch Zurufe nicht billigen, erklärte der Herr Ruhm, daß man nicht in Reuteich sei. Man kann nun gespannt sein, ob Herr Ruhm nicht unruhiglicher sein wird, als sein Kollege Hannemann. Der Antrag unserer Genossen fiel mit 5 gegen 4 Stimmen bei Stimmenthaltung des Zentrums! Diese Abstimmung brachte auch sogar die Parteifreunde des Herrn Salewski (Zentr.) in hellen Aufruhr im Zuschauerraum.

Im Anschluß folgten dann noch mehrere Dringlichkeitsanträge, u. a. Vereinstellung von 2000 Gulden Wohnungsbauabgabe für eine Reparatur für den Pferdehändler Goldstein, Abbedung einer Anleihe, und zwar jährlich 10 000 Gulden. Diese Magistratsanträge wurden bis auf den letzteren mit dem gleichen Stimmenverhältnis angenommen. Die letzte Vorlage wurde einstimmig beschloßen, jedoch wiesen unsere Genossen darauf hin, daß diese Abbedung von 10 000 Gulden nicht durch Herabsetzung des Wohlfahrtszolls erfolgen dürfte.

Seinen 80. Geburtstag begeht am 7. März der Postauswärtiger August von Glinke, Schlicht, Karthäuser Straße 38. Der Jubilar, ein langjähriger und eifriger Leiter der „Volkstimme“, erweist sich völliger körperlicher und geistiger Frische.

# Letzte Nachrichten

## Katastrophale Lage im Ueberschwemmungsgebiet

Paris, 6. 3. Die Agence Havas veröffentlicht eine erste Uebersicht über die Menschenverluste und die Schäden, die die Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich angerichtet hat. Danach sind in Poissac 150 Tote zu verzeichnen. 500 Häuser sind zerstört und 2000 Personen sind unterkühlungsbedürftig. Nach einer Meldung der gleichen Agentur aus Toulouse soll die Gesamtzahl der Todesopfer 800 übersteigen. In Poissac allein dürfte die Zahl der Toten 200 betragen, da noch zahlreiche Leichen unter den Trümmern der eingestürzten Häuser liegen sollen. Aus Bordeaux kommend sind in Montauban mehrere leichte Motorboote eingetroffen, die die überschwemmten Gebiete durchfahren und Personen, die sich auf Bäume oder Dächer gerettet haben, abholen.

## Opfer der Pestkolleraechnung

New York, 6. 3. Drei Frauen, die als Mitglieder des Forschungsinstituts des Gesundheitsministeriums seit mehreren Wochen die Vapacienkrankheit studiert haben, sind ihre selbst zum Opfer gefallen und liegen bedenklich danieder.

## Bestohlen und ins Gefängnis eingeliefert

Rom, 6. 3. Nach dem Rezept des Hauptmanns von Aventin haben zwei Vandalenbebe gearbeitet, die gestern ein Juwelieregeschäft in Rom gründlich ausgeplündert haben. Der Juwelier sah sich plötzlich einem Offizier und einem Arbeiter vor der Karabiniere gegenüber, die im Amtsantritt, es sei Liebesgut im Laden und sie hätten Kufra, es im Wege einer Hausdurchsuchung schatzstellen und zu beschlagnahmen. Die Hausdurchsuchung erfolgte und es ist wohl kaum nötig, zu berichten, daß die Kufra und die leichtesten zu transportierenden Stücke der Beischlagnahme verfielen. Das mit begünstigt sich jedoch die beiden Karabiniere nicht. Sie verhafteten auch noch den Besitzer des Geschäfts und lieferten ihn in aller Form dem Gefängnis ab. Erst als sie unbefriedigt verschwunden waren, entdeckte man, daß der Kufra befehl eine geschickte Fälschung darstellte und die Beamten verkleidete Diebe gewesen waren.

## Mit der Stirn gegen die Wagenbeihilfe

Fühlicher Verkehrsunfall im Werber

Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich nachts auf der Landstraße Klein-Lichtenau — Damerau (Kreis Großes Werber). Der Streckenwärter Jakob Festner aus Groß-Lichtenau fuhr mit seinem Motorrad gegen ein unbeleuchtetes Fuhrwerk, wobei die Deichsel des Wagens dem Motorradfahrer in die Stirn drang. Ein Arzt aus der Nachbarschaft leistete die erste Hilfe. Festner wurde sofort mit dem Marienburger Sanitätskraftwagen in das Liegenhäger Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Entlieferung verstarb. Sein Soziusfahrer kam mit dem Schreden davon. Eine Gewissenlosigkeit sondersgleichen legte der Führer des an dem Motorradunfall schuldigen Fuhrwerks an den Tag, denn als er sah, was er angerichtet hatte, fuhr er davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

## Mensch, mach' daß du raus kommst!

Ein patenter Hausdiener

Ein Hausdiener klagte beim Arbeitsgericht auf Zahlung von rückständigem Lohn, da er unberechtigt fristlos entlassen worden sei. Der Arbeitgeber machte aber geltend, daß er berechtigt gewesen sei, die fristlose Entlassung auszusprechen. Der Hausdiener sei stark angetrunken ins Geschäft gekommen, und als ihm Vorhaltungen gemacht wurden, sagte er zu dem Geschäftsinhaber: „Mensch, mach' daß du raus kommst, sonst passiert was.“

Das Gericht wies die Klage ab. Wenn das Verhalten des Klägers auch in betrunkenem Zustand gesehen sei, so habe er sie doch zu verantworten. Die fristlose Entlassung sei berechtigt gewesen.

## Unser Wetterbericht

Bewölkt, zeitweise aufklarend, vielfach dießig und neblig, Temperatur wenig verändert

Vorherjage für morgen: Bewölkt, zeitweise aufklarend, vielfach dießig und neblig, schwache, westliche Winde, Temperatur wenig verändert.

Maximum des letzten Tages 4,4 Grad. — Minimum des letzten Nachts — 1,1 Grad.

## Oeffentliche Belobigung

Der Arbeiter Otto Sulewski aus Ohra, Kadaneufer 42, hat, wie bereits gemeldet, am 22. November 1920 aus der Kadane, in der Nähe des Restaurants „Grillenwinkel“ den Rottenführer Johannes Switalski aus Altschottland mit Wut und schneller Entschlossenheit aus Lebensgefahr gerettet. Der Senat bringt diese abekühnliche Tat im Staatsanzeiger anerkennend zur öffentlichen Kenntnis.

Seinen 80. Geburtstag feiert am Freitag, dem 7. März, Genosse Johann Barck in Pelerzhagen in voller körperlicher und geistiger Frische. Barck ist eifriger Parteigenosse und führt sämtliche Veramtlungen und Veramtlungen der Partei. Ueber 30 Jahre war er als Instmann bei einem Besitzer tätig, als aber seine Kräfte nicht mehr denen eines Volkarbeiters entsprachen, setzte ihn sein „alter Herr“ ins Armenhaus. Vor zwei Jahren konnte B. goldene Hochzeit feiern.

## Wasserstandsrichten der Stromwechself

vom 6. März 1930

Krahan	am 4. 3. — 2,55	am 5. 3. — 2,17
Rawichof	am 4. 3. + 1,00	am 5. 3. + 1,14
Wardchau	am 4. 3. + 1,15	am 5. 3. + 1,23
Blocl	am 5. 3. + 0,55	am 6. 3. + 0,63

	heute	gestern		heute	gestern
Ehorn	+0,36	+0,40	Dirschow	—0,43	—0,44
Kordou	+0,35	+0,40	Einlage	+2,00	+2,26
Gulm	+0,36	+0,38	Schwenhorst	+2,22	+2,50
Graubau	+0,52	+0,51	Schönbau	+6,64	+6,60
Kurzbrad	+0,60	+0,59	Galgenberg	+4,62	+4,60
Montauerwisse	+0,01	+0,02	Reuhörterbusch	+2,00	+2,02
Birdel	—0,06	—0,06			

Wasserbericht der Stromwechself vom 6. März 1930. Strom und Abführung eisfrei.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate: Anton Hoofer beide in Pansko. Druck und Verlag: Anst. Druckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig. Im Spandhaus 6.

